

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 82

Dienstag, den 7. April 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckarbeiten 3290

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich Anzeigen: die sechs. Seite 0,30 Gulden, Rest
am Ende 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold
mark Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
an dem Danziger Tageskurs

Wahlsieg der belgischen Sozialisten.

Die Kammerwahlen in Belgien vollzogen sich am Sonntag im ganzen Land in aller Ruhe. Das Wahlergebnis weist sich immer mehr als ein großer sozialistischer Sieg aus. Jeder Wahlkreis weist ausnahmslos einen sehr starken sozialistischen Stimmengewinn auf. In manchen Industrie- und Bergbaukreisen machen die sozialistischen Stimmen bis über 75 Proz. aus. Das Hauptmerkmal der Wahl ist neben dem allgemeinen sozialistischen Sieg ein hartes Eindringen der Sozialisten in die bisher von der sozialistischen Bewegung noch unberührten landwirtschaftlichen Gebiete, namentlich in Flandern, aber auch in wallonischen Städten wie Namur, Lüttich usw.

Das genaue Ergebnis wird wegen der komplizierten Berechnung der Stimmverbindungen und der Vorzugsstimmen erst frühestens am Dienstag vorliegen. Aber schon jetzt scheint ein sozialistischer Gewinn von mindestens sechs Mandaten sicher zu sein, nämlich eins, wenn nicht zwei Mandate in der Provinz Antwerpen, ein Mandat in Namur, eins in Hennegau, eins in Westflandern, vielleicht eins in Ostflandern, wahrscheinlich ein Mandat in Flandern, wo die Wähler von Eupen-Malmedy dem sozialistischen Kandidaten Somershausen zum Siege verholfen zu haben scheinen und der liberale Kriegsminister Fortomme vermutlich durchfällt, und wahrscheinlich ein Mandat in der Provinz Brabant. Die Liberalen haben große Verluste erlitten, mehrere ihrer bekannten Führer sind durchgefallen. Die Katholiken scheinen sich im allgemeinen zu behaupten, werden aber bestenfalls ein oder zwei Mandate gewinnen. Die Anführungen der Kommunisten waren in 12 Wahlkreisen vergeblich. Im reinindustriellen Vorort von Antwerpen haben sie kaum ein paar hundert Stimmen erzielt, nur in Lüttich haben sie Aussicht, ihren einzigen Abgeordneten durchzuführen. Allerdings hätten die Sozialisten ohne das Eingreifen der Kommunisten noch zwei bis drei Mandate erobert. Der sozialistische Sieg muß für belgische Verhältnisse als sehr bedeutend bezeichnet werden; er wird die politische Lage zweifellos stark beeinflussen. Eine Regierungsbildung gegen die Sozialisten wird äußerst schwierig werden.

Der ganze Umfang des sozialistischen Sieges ist auch am Montagabend noch nicht völlig zu übersehen. Fest steht jedoch, daß die Sozialisten ihre Stimmenzahl um über 100.000 oder um 15 Prozent, vermehrt haben und den Katholiken ganz nahe rücken, wenn nicht sie überflügeln. Ein Gewinn von acht Mandaten darf als sicher bezeichnet werden. Die Sozialisten gewinnen Mandate in allen Provinzen, mit Ausnahme von Limburg. Die flämische Frontpartei wird voraussichtlich zwei Mandatsgewinne buchen. Ob die Kommunisten ein Mandat erobern, ist noch ungewiß. Die Katholiken dürften sich behaupten, die Liberalen verlieren 10 bis 12 Mandate, so daß ihr Bestands von 33 Abgeordneten fast auf 20 zusammensinkt.

Die Größe des sozialistischen Sieges macht einen tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung. Im bürgerlichen Lager herrscht größte Verwirrung, bei den Liberalen Katastrophensituation, während die Katholiken alle Hoffnungen zu Grabe tragen müssen. Der schwere katholische Misserfolg wird die Einheit der katholischen Partei auf die schwerste Probe stellen. Allgemein herrscht in politischen Kreisen die Auffassung, daß der Regierungsantritt der Sozialisten unvermeidlich sein wird. Im sozialistischen Parteibüro treiben fortgesetzt Glückwünsche der ausländischen Bruderparteien ein.

Ein Bild auf den Kampfsitz wird das Verhältnis für die geistige Schlacht erleichtern. Im Jahre 1921 wurden insgesamt 1.931.229 Stimmen abgegeben und 186 Abgeordnete in die Kammer gewählt. Jetzt dürften es vermutlich 187 werden. In Belgien sind alle Männer von über 21 Jahren wahlberechtigt. Es herrscht Verhältniswahl wie in Deutschland, aber eine „Reichsliste“ gibt es nicht. Das Wahlergebnis von 1921 sei das folgende Bild:

	Abgegebene Stimmen	Prozent	Gesamtzahl	Mandate
Katholiken	774.132	40,05	80	80
Sozialisten	672.474	34,80	68	68
Liberalen	346.119	17,93	33	33
Flämische Frontpartei	58.780	3,04	1	1
Kriegsteilnehmer	19.401	1,00	1	1
		96,82	186	186

Die rechtlichen Stimmen waren unter kleinen Gruppen zerstückelt. Die Kommunisten hatten nur im Brüsseler Wahlkreis und in Flandern Kandidaten angeteilt. Sie brachten es auf insgesamt 3165 Stimmen oder 0,18 Prozent der Gesamtstimmkraft. Sie brachten natürlich keinen Abgeordneten durch. Soweit das Gesamtergebnis.

Verhandlungen zwischen Polen und den baltischen Staaten.

Die Moskauer „Nawestija“ meldet aus Kiew: Die Erklärung des polnischen Außenministers, daß die Besprechung der Generalfrage auf der Haager Konferenz ausschließlich Abwehrfragen und den Militärbudgets im Sinne des Völkerbundes gewidmet sei, ist unzutreffend. Dies geht schon aus der Tatsache hervor, daß Hinland an der Konferenz nicht teilgenommen habe, während Rumänien vertreten gewesen sei. „Nawestija“ fährt fort: Die Konferenz habe unabweislich im Zusammenhang mit der jüngsten Krise des estnischen und polnischen Außenministers nach Paris, die das Einverständnis führender französischer Kreise zum Zusammenbruch der Konferenz eingeholt hätten. Die Konferenz befasse sich, wie nochmals betont werden muß, mit der Vorbereitung eines Militärbündnisses zwischen

Polen, Estland und Lettland gegen die Sowjetunion und Deutschland. Eine Helfingforfer Version über das Programm der Konferenz befage, daß neben den genannten Ländern auch Rumänien diesem Bündnis beitreten wolle.

Der Wirrwarr unter den deutschen Monarchisten.

Hindenburg dankt. — Dafür wieder Jarres.

Der Soz. Pressedienst schreibt: Vorgestern noch war Hindenburg, der „beste deutsche Mann“, als Kandidat des Reichsblochs ausgerufen. Er hat sich für dieses von vornherein verlorene Geschäft bedankt, so daß der Voebell-Ausschuß jetzt Herrn Jarres wieder hervorholt, der bereits am Sonntag wie ein Bese in die Ecke gedrückt worden war. Von den 12 Mitgliedern des Reichsblochs hatten sich ganze drei bei einer Vertrauensabstimmung auf ihn vereinigt, die anderen stimmten für Hindenburg. Aber was hilft das alles? Es gibt auf der rechten nur einen Mann, der bereit ist, am 26. April offen in die Niederlage hineinzureiten, und das ist Herr Jarres, der Verlegenheitskandidat, der Mann, der plötzlich wieder der „beste Deutsche“ ist während ihm am Sonnabend für seine Kandidatur im ersten Wahlgang vom Voebell-Ausschuß der Dank durch ein indirektes Misstrauensvotum erstattet wurde.

Dieses Misstrauen hat den „besten deutschen“ Charakter nicht verlezt und den Voebell-Ausschuß keineswegs verpflichtet, denn am Mittwoch soll Jarres offiziell wieder künstlich zum Mann des Vertrauens aufgepumpt und als Kandidat des Reichsblochs auf den Schild erhoben werden. Der Inhalt der Rechtspresse spricht für die Größe der Verlegenheit im Lager des Reichsblochs. „Schwierigkeiten in der Sozialdemokratie“ verkündet der deutschnationalen „Tag“ am Montagabend, ohne auch nur den Beweis für diese Behauptung zu erbringen. Wir dürfen den Lügner im Reichsbloch verraten, daß diese Schwierigkeiten nur in ihrer Einbildung bestehen. Von ihrer Größe dürften sie sich im erscheinenden Maße am 26. April überzeugen. Auch die Behauptung, daß die Beratungen des sozialdemokratischen Parteiausschusses keine einmütige Zustimmung zur Kandidatur Marx gebracht hat, ist ein aufgelegter Schwundel. Der Beschluß des Parteiausschusses wurde mit mehr als Zweidrittelmehrheit gefaßt. Allein diese Feststellung zeigt im Vergleich zu der Behauptung der Rechtspresse, wie „ritterlich“ sie zu lügen verftehen.

Bergebliche Hoffnungen der Jarresleute auf sozialdemokratische Disziplinlosigkeit.

In einem Teil der deutschen Parteipresse, besonders in der jüdischen, ist man mit dem Beschluß der Parteimittungen, die Kandidatur Braun für den zweiten Wahlgang zurückzuziehen und für die Wahl des Zentrumsmannes Marx ein-

zutreten, nicht einverstanden. So schreibt die Chemnitzer „Volksstimme“ u. a.:

Bei der Abwägung zwischen Jarres und Marx sind sehr verschiedene Meinungen aufgegetreten. Während viele Genossen — und unserer Meinung nach mit Recht — behaupteten, daß hinsichtlich der Sicherheit der Republik zwischen diesen beiden Männern nur geringe Nuancen beständen, glaubten andere wieder, daß Marx ehrlich und zuverlässig auf dem Boden der Republik steht. Selbst wenn das richtig wäre, muß doch mit Sicherheit festgestellt werden, daß Marx vor allem kulturpolitisch sich in scharfem Gegensatz zur Sozialdemokratie befindet.

Eine wichtige Rolle spielte auch bei der Entscheidung die Frage, wer in Zukunft in Preußen regieren soll. Das Volkwerk Preußen in der Hand der Republikaner mit der Spitzenführung von Otto Braun ist ganz gewiß ein wichtiges Kompensationsobjekt. Nachdem Braun dort gewählt worden ist, hat er es in der Hand, den Landtag aufzulösen und die Reaktion zu Paaren zu treiben. Das scheint auch der Intak für die außerordentliche Erbitterung bei den Rechtsparteien zu sein.

So haben wir die Gründe für und wider in referierender Form den Genossen mitgeteilt. Wir aber glauben, daß über allem anderen das eine große Ziel stehen müsse, eine feste, geschlossene Sozialdemokratie zu erhalten und daß sie allein die Bürgschaft für eine republikanische Entwicklung und für eine Erklarung der Arbeiterklasse bietet. Ob der Mann Marx am Steuer des Reiches wichtiger ist als zehn oder zwölf Millionen Sozialdemokraten und ob die Millionen imstande wären, auch die reaktionären Bäume eines Jarres nicht in den Himmel wachsen zu lassen, scheint uns außer aller Frage zu stehen. Im Kampf um die Macht entscheiden immer die realen Kräfteverhältnisse im Volk und nichts anderes.

Trotz dieser Kritik an dem Beschluß der Parteimittungen erklärt unser Chemnitzer Parteivorstand, daß auch dieser Beschluß von der Partei durchgeführt werden muß, nachdem er von der Mehrheit der Parteimittungen einmal gefaßt worden ist. Diese Mahnung für Disziplin hat gerade für Danzig eine besondere Bedeutung. Unser Chemnitzer Bruderorgan schreibt zum Schluß:

„Trotzdem die Partei hat entschieden und die Genossen müssen, so schwer ihnen das auch fallen wird, eiserne Disziplin halten. Wir, die wir in Sachen gerade das Beispiel einer unerbörten Disziplinlosigkeit erleben, müssen und werden auch den Mehrheitswillen der Partei achten und unsere Kraft zur Verhütung stellen. So auch klang es nach gefällter Entscheidung von den Vertretern der anderen Bezirke aus dem Reich, und die Sozialdemokratie wird in dieser schweren Belastungsprobe zeigen müssen, ob die Massen auf eine Parole folgen, die ihrem Gefühl widerspricht. Die Partei hat gesprochen, und nun an die Arbeit!“

Damit dürften auch die Hoffnungen der reaktionären Presse vom Schlage der „Danziger Neuesten Nachrichten“ zuhause kommen, die der Hoffnung Ausdruck gaben, daß der linke Flügel unserer Deutschen Partei die Parole für Marx nicht mitmachen würde, und so doch noch auf einen Sieg von Jarres hofften. Die sozialdemokratische Disziplin wird die Jarres-Monarchisten schwer enttäuschen.

Die Krise der europäischen Diktaturen.

Die unwählenden politischen Reformen, die bei der Jahreswende des letzten Jahres geplant werden, sind auch Beweise dafür, daß die russische Diktatur zu keinem Ruhepunkt gelangen kann. Diegehende Krisenereignisse kennzeichnen auch den Zustand der anderen europäischen Diktaturen von Rußland und Spanien.

Kann man von den europäischen Diktaturen als von einer Gruppe sprechen, die nicht nur durch das rein äußere Merkmal der politischen Form zusammengefaßt wird? Gemeinname Züge in der Entstehungsgeschichte der modernen Diktaturen sprechen auch für die Verwandtschaft der der gesellschaftlichen Strukturen der zu dieser Gruppe gehörenden Staaten. Nicht nur die europäische Demokratie, auch die europäische Diktatur ist an gewisse soziale Voraussetzungen gebunden.

Eine verhältnismäßig geringe Höhe der kapitalistischen Entwicklung, das Vorhandensein großer, rückständiger Bauernmassen können wir nicht nur in Rußland, Ungarn und Spanien, sondern auch in großen Teilen Italiens wahrnehmen. Diese rückständigen Länder wurden in der Nachkriegszeit von einer Welle der sozialen und politischen Unzufriedenheit überflutet. Wie einst die römische Wölfin das Zwillingsspaar Romulus und Remus gesäugt hatte, so war es diese vielgestaltige Unzufriedenheit welche das Zwillingsspaar Bolschewismus und Faschismus säugte“, schreibt Robert Michels in seinem „Faschismus und Sozialismus“. Die Friedenssehnsucht und der Landhunger in Rußland, die nationale Enttäuschung nach dem Weltkrieg in Italien, die nationale Katastrophe in Ungarn, die Sackgasse des marokkanischen Krieges in Spanien waren nur verschiedene Erscheinungsformen der vielgestaltigen Unzufriedenheit. Und die Gesellschaftsklassen, die nicht in genügendem Maße durchorganisiert waren, gerieten unter dem Druck einer großen politischen Erschütterung in einen unruhigen, schwankenden Gleichgewichtszustand. Diese Gleichgewichtszustände erleichterte den Sieg der beherrschten politischen Gruppe.

Die diktatorische Herrschaft einer politischen Gruppe setzt jedoch der Gleichgewichtszustand kein Ende. Mächtige Gegenströmungen werden in jedem Lande der Diktatur wachgerufen, aus der „Krise der Demokratie“ entsteht eine noch stärkere Krise der Diktatur. Und diese Krisenereignisse der verschiedenen Diktaturen weisen auch manche analoge Züge auf. Fast in jedem Lande beinträchtigt die Diktatur den Lauf des wirtschaftlichen Lebens. Die Diktatur ist weder für den Sozialismus noch für den Kapitalismus ein begünstigendes Moment. Durch die Ausbaltung der Kritik, durch die un-

eingeschränkte Cliquenherrschaft werden Bürokratismus und Korruption genährt. Die geringe Höhe der Produktivität der russischen Wirtschaft ist in hohem Maße politisch bedingt. Von den mancherorts gekannten italienischen Faschismus hatte man nur günstige Wirkungen für die Entwicklung der kapitalistischen Kräfte erwartet, aber die fast schon katastrophale Herrschaft einer gesellschaftlichen Schicht, die ein Schmaroberleben führt, hat auch das kapitalistische Wirtschaftsleben in Italien gehindert. Je mächtiger, je unabhängiger von den Kapitalisten die Gruppe der Faschisten wurde, desto fühlbarer wurde ihr Eigengewicht. Der ursprünglich „liberale“ Faschismus mündet jetzt in die faschistische Kontrolle des Staates aus. In Ungarn war der Druck der parasitären Gebilde auf das kapitalistische Wirtschaftsleben so groß, daß in dem verhältnismäßig reichen Land noch heftigere Störungen aufgetreten sind, als in einem Nachbarland, dem armen Österreich.

Die soziale Ruhe wird in den Ländern der Diktatur trotz terroristischer Maßnahmen nicht erreicht. Die Bauernmassen können noch, da ihre politische Aktivität den geringsten Grad ausweist, am leichtesten beherrscht werden. Aber weder die bolschewistische, noch die faschistische Diktatur vermag die Unruhe der industriellen Arbeiterklasse zum Verschwinden zu bringen obwohl dies beim Bolschewismus, dank der Flut einer proletarischen Diktatur und der Bedürfnislosigkeit der russischen Massen, in noch größerem Maße gelungen ist als dem Faschismus. Die Ebbe der Streitkräfte bildete eine Zeitlang den Stolz des Faschismus. Nach der Ebbe kam aber jetzt wiederum eine Flut, die selbst die faschistischen Massen mit sich riß. In den faschistischen Ländern wetteifert der Widerstand gewisser Intellektuellenkreise mit dem proletarischen Widerstand. Obwohl der internationale Faschismus in erster Reihe eine Bewegung des entwurzelten Mittelstandes ist, wird er überall von weiten Kreisen der intellektuellen Schichtens befaßt. Das Schurkeltum der politischen und geistigen Freiheit ist kein Nährboden für moderne Intellektuelle.

Eine gewisse wirtschaftliche und soziale Rückständigkeit war überall die Voraussetzung der Entstehung der Diktaturen. Aber kein europäisches Land ist heute so rückständig, daß es mit der Diktatur zufriedengestellt werden könnte. Starke Gegenströmungen werden überall, wo die Diktatur auftritt, ins Leben gerufen. Diese Kräfte verurteilen die hässliche Krise der Diktaturen, die solange nicht aufhören wird, bis die den Bedingungen des modernen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens entsprechende politische Form errungen sein wird.

Danziger Nachrichten

Heute letzter Tag!

Der packend-künstlerische Großfilm

„Schmiede“

Kommt heute, Dienstag, zum letzten Male im Werktheater...

Beachtet die Vorstellungen des „Schmiede“-Films, um zu zeigen, das die werktätige Bevölkerung künstlerische Filme zu schätzen weiß...

Erleichterungen im Passverkehr.

Kein deutsches Visum bei Schiffsreisen notwendig.

Die vor einiger Zeit eingeführte Einschränkung des deutschen Passverkehrs ist jetzt erfreulicherweise auch auf Danzig ausgedehnt worden.

Nichtdeutschen Personen ohne Ausreisepflichtvermerk, die in Deutschland weder Wohnsitz noch dauernden Aufenthalt haben...

Danzig im polnischen Ministerrat.

Vor dem polnischen Ministerrat referierte der polnische Gesandte in Wien, Wieniec-Komalski, der frühere polnische Gesandte in Haag...

Selb untertan eurer Obrigkeit!

Zu der bereits gestern von uns gemeldeten Differenz zwischen dem Senat und polnischer Ordensschwestern wird jetzt von der Senatspräsidentin berichtet...

Was die Tätigkeit der Ordensschwwestern in Danzig betrifft, so sei noch darauf hingewiesen, das sich in Danzig circa 88.000 katholische Einwohner befinden...

Selbstmord auf dem Bischofsberg.

Wer ist der Tote? Seinem Leben durch Erhängen in einer der Katakomben auf dem Bischofsberg ein Ende gemacht hat am 30. vergangenen Monats ein etwa 35 bis 37 Jahre alter, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger junger Mensch...

Hohe Heberfälle. Der Arbeiter Eugen Bierlant und der Arbeiter Bruno Gohrs in Danzig überfielen im Freien in angetrunkenem Zustande einen andern Arbeiter ohne besonderen Grund mit Messern und brachten ihm Stiche in die Hand und am Ohr bei...

Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Volkstagsfraktion.

Auf dem am Sonntag im Volkstag abgehaltenen Parteitag für den Freistaat Danzig erstattete Gen. Gehl einen ausführlichen Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit der sozialdemokratischen Volkstagsfraktion in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 1. April 1925.

Die außenpolitische Lage

würdigend, schilderte Redner den Abwehrkampf Danzigs gegen polnische Machtgelüste und nahm zu dieser Frage den gleichen Standpunkt ein, wie bei der großen Aussprache im Volkstag anlässlich der Genfer Verhandlungen...

Die Innenpolitik des Freistaates

erörternd, führte Gen. Gehl aus, das die letzte Volkstagswahl eine Minderheitsregierung und einen nahezu arbeitsunfähigen Volkstag gesezt hat.

Letzten Erhöhung der Beamtengehälter

betrug die monatliche Zulage an den Anfangsgehältern in Gruppe 3 28 Gulden, in Gruppe 7 78 Gulden, in Gruppe 13 200 Gulden; bei Einzelgehältern 375 bis 1000 Gulden.

Soziale Fürsorge

nicht laagen. Die sozialdemokratische Fraktion hat eine große Reihe von Anträgen gestellt und alle Anträge und Gesetzentwürfe, von welcher Seite sie auch gestellt wurden, unterstützt, um die soziale Fürsorge zu erweitern.

Achtstundentag

betrifft. In Danzig ist der Achtstundentag auf Grund der Verordnung vom 23. Dezember 1918 gesetzlich eingeführt und daran halten wir fest.

Verbesserung der Lage der Erwerbslosen

legen in der Berichtszeit dem Volkstag vor. Die sozialdemokratische Fraktion hat hierin die größere Initiative gezeigt und alles getan was zur Binderung der Not der Arbeitslosen beitragen geeignet erschien.

Erhöhung der Renten

für Arica- und Unfallbeschädigte, Kleinrentner, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Invalidenrentner hat sich der Volkstag zehnmal beschäftigt; auch hierfür gingen die Anträge von der sozialdemokratischen Fraktion aus.

Das Wohnungsbauproblem

ist nun anscheinend gelöst. Angesichts der unabwieslich kommenden Mieterhöhung hatte die Fraktion die Frage zu entscheiden: soll der Hausbesitz die Mieterhöhung erhalten oder soll die Mieterhöhung zum Zwecke des Wohnungsbaues weggelassen werden.

Zweck des Wohnungsbaues. Grundbedingung für die sozialdemokratische Fraktion war jedoch, ein Gesetz, das die Erhebung der Abgaben nicht in das Belieben einer Gemeinde (wie der Senat es wollte) stellte...

Die sozialdemokratische Fraktion hat einen Antrag eingebracht, der allen verheirateten Personen mit einem Kind und monatlichem Einkommen von 150 Gulden, zwei Kindern und 180 Gulden, 3 Kindern und 210 Gulden, 4 Kindern und 240 Gulden, 5 Kindern und mehr mit 270 Gulden Einkommen von der Abgabe befreit.

Die SPD stimmte in der 2. Lesung für das Gesetz, weil ein wesentlicher Teil ihrer grundsätzlichen Forderungen im Gesetz enthalten war.

Das Finanz- und Steuerprogramm

der Regierung ist noch nicht verabschiedet. Einige Steuererlasse sind bereits vorher erlassen worden. Aufgehoben sind die sozialdemokratische Zustimmung Warensteuere und Mineralwassersteuer.

Eine grundsätzliche Änderung des Einkommensteuergesetzes ist von der sozialdemokratischen Fraktion bisher nicht erreicht worden. Am Oktober 1921 gelang es uns jedoch, wesentliche Erleichterungen für Lohn- und Gehaltsempfänger zu erzielen.

das Verhalten der Kommunisten

Sie stellen den Antrag, das Verbot von 40 Morgen erbschaftsfreiem Boden steuerfrei bleiben sollen. Lohnempfänger sollten 10 Prozent freie Verufe 8 Prozent Steuern zahlen.

Kupwertungsproblem

hat die sozialdemokratische Fraktion positiv mitgearbeitet. Da auch die Arbeiterkassen an der Lösung dieser Frage interessiert sind, glauben wir das Problem zu lösen zu haben.

Wahrnehmung der Interessen der kleinen Sparer.

Es war uns hier gelungen, im Hinblick auf die Verwertung der öffentlichen Sparanlagen wesentlich zu verbessern. Guthaben bis zu 300 Goldmark sollten mit 300 Gulden, also fast voll argewertet werden.

Die Statberatung

steht noch aus. Dem Senat macht besonders der Etat des Innern viel Sorge. Es sind Bestrebungen im Gange auf Zusammenlegung der Kreise und Bildung eines Groß-Danzig durch Eingemeindung der Vororte.

Abbau der Schnaps.

die zurzeit 1162 Mann stark ist. Dazu kommt noch die „blaue“ Polizei, in Stärke von 406 Mann. Der Senat kränkt sich gegen einen Abbau der Polizei.

Die nächste Volkstagswahl muß und jedoch verurteilt werden. Mit allen Kreisen muß an den Ausbau der Organisation herangegangen und Aufklärung verbreitet werden.

DR. OETKER'S BACKPULVER. Beckin FÜR DEN OSTERKUCHEN

ZUM FESTE ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohl gelungenen, selbst gebackenen Festkuchen auf den Tisch zu bringen.

OETKER'S HELLKOPF

Verlangen Sie Dr. Oetker's bewährte Rezeptbücher, wenn nicht vorrätig, durch Postkarte, von DR. A. OETKER'S Nahrungsmittelfabrik, OLIVA bei Danzig

Illustration of a rabbit and a bird.

Vaginshi und Wiczorkiewicz.

Es war in dem für Mitteleuropa so kritischen Herbst 1928, da Deutschland von den Fiebern der Inflation geschüttelt war, verbreiteter Separatismus sein Haupt erhob. In diesen traurigen und toten Tagen erlitterte auch Polen bis in seine Grundfesten. An der Spitze des Staates stand die unfähige und sterilitätige Regierung, die Neupolen bis jetzt aufzuweisen hatte, die polnische Mark röhete dank der Kunststücke Kudaszkis dem Abgrund zu, in Krakau ergriß die erbitterte und ausgeputzte Arbeiterklasse zu den Waffen, bildete eine Art Sowjets und beherrschte durch zwei Tage die Stadt, in Warschau slog mit gewaltigem Rundslog die Zitadelle in die Luft, jeder neue Tag brachte ein Bombenattentat oder eine aufgedeckte Verschwörung. Es wurde konspiriert und „defamipiert“ (Bezeichnenderweise heißt die polnische Sprache dieses einzigartige Wort.) Ein ganzes Netz von Spionen und Vorkspionen wurde über das Land geworfen. In dieser unruhigen Zeit da alle Wochen neue Spionagerichte das Land durchschirrten, verstrickten sich die beiden polnischen Offiziere Vaginshi und Wiczorkiewicz, deren in Polen so viel beprobenen Angelegenheit in den jüngsten Tagen den bekannten tragischen Ausgang nehmen sollte, in dieses Netz.

Ein nebelhaftes Dunkel schwebt über diesem ganzen Fall. Man weiß eigentlich auch heute noch nicht, was die beiden Geistes auf dem Kerchhof hatten; rein waren sie nicht, dies kann als sicher angenommen werden. Die Anklage rückt sich allerdings fast ausschließlich auf Angaben von agents provocateurs, Vaginshi war Leiter des chemischen Laboratoriums auf der Warschauer Zitadelle, die dann später, wie man erzählt, unter dem Regenerationsbüros der inwischen schon verhafteten Offiziere in die Luft illegale sollte. Von dieser Verhaftung aus hat Vaginshi angeblich Bomben in seine Wohnung geschickt. Dann soll er gemeinsam mit seinem mitangeklagten Spionagenetz die Mühle gehabt haben, eine Brücke über den Dunajec in die Luft zu jagen, weiterhin beschnitzte die Anklage Vaginshi auch als Anführer des Attentats auf das Lokal der jüdischen Studentenvereinigung bei der Warschauer Universität. Nichts von alledem konnte mit vollkommener Sicherheit bewiesen werden, da der Indizienbeweis ziemlich lückig ausfiel und die beiden Angeklagten bis zum Schluss jede Schuld ableugneten. In es konnte nicht einmal mit Sicherheit die behauptete Angehörigkeit zur kommunistischen Partei festgestellt werden. Die nationale Presse vertrat auch lange Zeit die interessierte Meinung, daß die beiden Offiziere einer radikal anarcho-sowjetischen Gruppe der Arbeiterbewegung angehörten. Doch welche Mühle sollten zwei so gebildeten und angesehenen Männer, von denen der eine, Vaginshi, als hochintelligent gewildest wird, mit der Draufheraus von so hundert Bombenanschlägen, wie auf die Universität oder irgend eine Brücke in Warschau verhaftet haben. In den bürgerlichen Kreisen Polens sah man sich auf diese Frage die nicht recht befriedigende Antwort, daß die Anklage zu einem gewaltigen Umsturz der Staatsform nach irgend nicht näher bestimmter Richtung hin führen wollten. Der Scheiter, der über diese höheren und unterirdischen Vorgänge abgeleitet ist, wird wohl nie gelöst werden, da sie hart an jener Grenze zu vielen Ideen des Sozialismus mit Nationalsozialismus und Bolschewismus zusammenstießen. Doch genau davon.

Das polnische Gericht betrachtete den Indizienbeweis als geglättet und verurteilte die beiden zum Tode durch Erschießen. Und nun kam eine neue Ueberraschung. Der Präsident der Republik, Wojciechowski, der gegen Anarchisten, Terroristen und Kommunisten gefällte Todesurteile stets am besten pflückt, wich in diesem Falle von der Gesetzmäßigkeit ab und beauftragte den einen zu lebenslänglicher, den anderen zu 15 Jahren Gefängnis.

Einige Wochen später ein unglücklicher, geheimnisvoller Verkehrsgeschick und dann der Ansturm gegen zwei bürgerliche Polen in Warschau, der aus der kommunistischen Verlogenheit eines Sozialisten heraus zu erklären ist. Ebenso wie Vaginshi der Präsidentenminister Vaginshinski glänzte er durch Wohlstand für sein Vaterland zu wirken. Eine moderne und nicht sehr ungewöhnliche Neuanlage des alten Warschauer. Auch die Prozessurteile, die zum Ansturm gekommen erklären haben, und damit, denn die beiden angeblich kommunistischen Offiziere wollten um keinen Preis nach Warschau und anschließend werden. Mit Recht sagt die „Kommunistin“ das man den Einbruch haben muß, als ob die ganze Frage von einer hinter den Kulissen verhängenen Verheimlichung durch den Staat würde. Man hat sich der Verfahren nicht Vaginshi und Wiczorkiewicz, haben ihr Geheimnis mit sich selbst ergriffen.

Heißt die Frage nur der Ansturm mit der Vaginshi, der man seinen Willen hat. Solchen Preis Warschau für

die „Nichteinhaltung des Austauschabkommens“ fordern wird ist unbekannt. Bis jetzt war es Flug genug, von einer Massenerziehung von polnischen Häftlingen als Reserven abzugeben, was als Beweis geachtet werden kann, daß dieser Preis kein allzu niedriger sein wird.

Die „7000 Gefangene Soewings“.

Ein kommunistischer Schwindel.

Es hat in den letzten Jahren kaum einen Schicksal gegeben, den die Kommunisten u. a. nicht unter Ausnutzung der verlogenen Schlagworte von den 7000 politischen Gefangenen geführt haben. Auch in dem ersten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl haben sie mit allen Mitteln versucht, die Wählermassen durch die gekennzeichnete Lüge an sich zu locken. Im zweiten Wahlgang dürften sie ähnlich verfahren, wenn inzwischen nicht das Preussische Justizministerium über die tatsächliche Zahl der politischen Gefangenen Feststellungen gemacht hätte. Aus ihnen ergibt sich, daß nicht 7000, sondern nur 174 Gefangene wegen politischer Straftaten verurteilt worden sind und angesichts ihrer Strafe verurteilt. Der alte Schwindel dürfte jetzt also nicht mehr ziehen.

Eine Kommunistenführung in England.

Die gewalttätige Entführung des englischen Kommunistenführers Harry Pollitt durch englische Sozialisten kam vor dem Gericht in Liverpool zur Sprache. Am 21. Mai wurde Pollitt der am nächsten Tage auf einer kommunistischen Versammlung in Liverpool sprechen sollte, auf dem Babcock Edgehill, wo er bereits im Zuge ist, aus dem Abteil gezogen, von acht jungen, gut gekleideten Leuten ergriffen und trotz seines Widerstands in ein bereitstehendes Auto gedrängt, und nach dreihundert Meter Fahrt kam man im Riverhol in Sandegla an, wobei die Sozialisten ihren Gefangenen aufordneten, es sich bequem zu machen und ihm Tee, Sandwichs und Zigaretten servierten. Er solle das als ein gemeinsames Beedend annehmen und es als Sportsmann hinnehmen, aber in Liverpool werde er nicht sprechen. Auf die Frage des Richters worüber er sich denn mit seinen Entführern unterhalten habe, erwiderte Pollitt, der eine von ihnen habe ihm eine Vorlesung über Verfassungsrecht gehalten. Auf jeden Fall haben die Sozialisten ihren Gefangenen ent behandelt, denn als er über eine Erklärung fragte, eine seiner Entführer in die Apotheke, brachte ihm Zolse und rief ihm die Frau ein „und das ist er sehr sorgfältig“, gab Pollitt vor dem Gericht zu. Am nächsten Tage wurde Pollitt wieder freigelassen. In London fand er dann sein Gepäck wiederbestanden wieder vor. Pollitt hatte seinerzeit bei der Verlesung seinen das Banner der kommunistischen Internationale getragen. Er gab auch vor Gericht zu, daß dies der höchste Tag seines ganzen Lebens gewesen sei.

Der Kubanerkrieg vor dem Ende?

Die Kubaner präparieren sich an der Grenz-Palm-Front zu einem letzten Widerstand, und es wird damit gerechnet, daß sie, von dieser Front vertrieben, sich in kleinen Gruppen in die Berge zurückziehen werden. Da aber noch tiefer Schnee auf den Bergen liegt, so würde sich die Verfolgung durch die Regierungstruppen sehr schwierig gestalten. Die Regierung ist für die Gesamtannahme des Scheiters und seiner Kubaner noch immer Fräulein aus. In mancher Hinsicht der halbwegs Unterdrückung des Aufstands auch optimistisch, so wird doch gemerkt, daß die Prozesse der Kubanerkrieg nicht abgeschlossen hat und die noch immer zum heiligen Krieg und zur Sicherstellung des Kapitals aufgerufen. Nach der Zeitung „Wichita“ betragen die bisherigen Feldzugskosten bereits 12 Millionen Pfund Sterling.

Der Kampf in der Berliner Metallindustrie.

Entgegen der Darstellung des Verbandes Berliner Metallindustrie wird im „Vorwärts“ erklärt, daß wegen der Streiks der Kupferindustrie aus technischen Gründen nicht 200 Arbeiter in den Berliner Elektromotorenfabriken, sondern höchstens weniger entlassen werden seien. Nur einige Deutsche haben den Scheitern des Verbandes der Metallindustrie programmatisch durchzuführen, während andere nur eine Scheinopposition vornehmen haben und ein Verzicht überhaupt nicht aufgegeben hat. Auch der Scheitern der Metallindustrie, daß die von den Kupferindustrie geforderte Lohnsteigerung wegen der schlechten Wirtschaftslage der Metallindustrie nicht gewährt werden könnte, wird vom „Vorwärts“ widerlegt. Die Berliner Metallindustrie ist im Gesamtteil stark beschäftigt.

Der Aufstand der Schwarzen in Südafrika.

Zu dem Aufstand der Rehoboths-Stämme im früheren Deutsch-Südafrika wird bekannt, daß die Aufständischen ihren eigenen Volksrat gewählt haben, der ihre Unabhängigkeitsforderung vertreten soll. Sie beanspruchen gewisse Gebiete, die Deutschland ihnen angeblich abgenommen, ferner Gebiete, die es an europäische Ansiedler verteilt habe. Um der letzten Forderung nachzukommen, hatte die Union seinerzeit auf Staatskosten neun Europäerfarmen gekauft und sie den Rehoboths kostenfrei angeboten. Die Unionregierung vertritt den Standpunkt, daß eigentlich nur im Notfall gegen die 600 Aufständischen Gewalt angewendet werden solle. Die Lage würde sich nur dann verschärfen, wenn es den Stämmen gelingen sollte, auch die Hereros zu einer ähnlichen Haltung zu veranlassen.

Neuter meldet aus Kapstadt, daß die Rehoboths sich bedingungslos unterworfen haben.

Feindseligkeiten in China. Die Neuter aus Peking meldet, griffen Truppen der Regierung von Honan die Stadt Shenlin an, wo der britische Missionar Tomkinson und seine Frau stationiert sind. Tomkinson sagt, daß ihr Leben den belagerten Streitkräften verfallen sei, falls die Stadt erobert werden wird. Die Peking britische Gesandtschaft erhob Vorstellungen beim chinesischen Außenministerium, welches daraufhin an den Militärgouverneur von Honan telegraphierte und ihn dringend ersuchte, alle möglichen Schritte zu unternehmen, um Leben und Eigentum Tomkinsons und der anderen Ausländer zu schützen. Die Feindseligkeiten stehen jedenfalls um den Kampf gegnerischer Anhänger um die Stellung eines Militär-gouverneurs in der Provinz Honan in Verbindung.

Der Stand der Sowjetindustrie. Das offizielle Wirtschaftsorgan „Ekonomitscheskaja Schina“ vom 3. Februar teilt einige interessante Angaben über den Stand der staatlichen Industrie in Rußland mit. Der Wert des gesamten Grundkapitals der Industrie beträgt in Rußlandsrubeln ausgedrückt, 2100 Millionen Goldrubel. (Der Wert des Betriebskapitals beträgt etwa 1 Milliarde.) In diesen ist der produktive Teil des Kapitals nur auf etwa 1560 Millionen, d. h. 72 Prozent des Grundkapitals, geschätzt. Der übrige Teil der staatlichen Industrie liegt brach. Der Wert der gesamten Produktion belief sich im verflochtenen Jahre auf 1475 Millionen Rubel. Im laufenden Jahre ist eine Erhöhung von 30 Prozent vorgesehen. Es ist indessen zweifelhaft, ob diese Absicht sich verwirklichen lassen wird. Für die gesamte Industrie verteilen sich die Ausgaben folgendermaßen: Rohstoffe 31 Prozent, sonstige Materialien 16 Prozent, Heizstoffe 8 Prozent, Löhne 22 Prozent, Steuern sowie Aufsätze 23 Prozent. Von diesen Ausgaben sind vor allem die beiden letzten Punkte von Interesse. Vor dem Krieg waren die Löhne um 11 Prozent höher, während aber insgesamt nur 17 Prozent der gesamten Produktionsausgaben. Unschwer zu sehen sind die lebigen Ausgaben (Steuern, Zinsen und Aufsätze) die zu dem Ergebnis und als Kennzeichen der verlustreichen, inakquisitorischen Wirtschaft sind. Die Gesamtsumme der Arbeitslöhne betrug in den in Frage kommenden Industriezweigen auf dem gesamten Gebiet der Sowjetunion etwa 300 Millionen Rubel und die Zahl der beschäftigten Arbeiter etwa 327.000. Der durchschnittliche Arbeitslohn eines Arbeiters betrug demnach monatlich etwa 30 Rubel (etwa 50 Mk.), d. h. etwa 90 Prozent des durchschnittlichen Arbeitslohnes in der Vorkriegszeit. Der Wert der hergestellten Waren, in Rußlandsrubeln ausgedrückt, wird im Wirtschaftsjahr 1924/25 auf je einen Arbeiter 1320 Rubel betragen und etwa 67 Prozent der Vorkriegsproduktion ausmachen. Dennoch ist die Produktivität der Arbeit stark gefallen — eine Folge der kommunistischen Unfähigkeit und der technischen Unzulänglichkeiten in Rußland.

Finanzielle Volkswirtschaftsfragen. Die litauische Zeitung „Lietuvos Rinkis“, das Organ der kommunistischen Partei, zeichnet ein erregendes Bild von Kriegerland in Litauen. Eine Statistik der Volksschulen des Kreises Tauragau hat nach dieser Zeitung folgendes ergeben: 14 Prozent der Schüler besuchen die Schule, ohne am Morgen ein Frühstück zu bekommen, 37 Prozent haben kein Abendessen, 23 Prozent essen überhaupt nur einmal am Tage 50 Prozent essen niemals Fleisch obwohl dieses in Litauen fast dreimal billiger ist als in Deutschland. Eierkosten bekommen täglich nur 2 Prozent der Schüler. Über 90 Prozent der Kinder erwieinen sich als unterernährt und blutarm. Die Zahl der Volksschüler sinkt in allen Kreisen, da die schlecht ernährten Kinder wenig Lust zum Schulbesuch zeigen.

Georg Herwegh.

(Zu seinem 50. Todestage am 7. April.)

Dieser Fremde Schalles war in seinem Leben wie Schalle selbst durchaus revolutionär. Seine Forderungen sind heute kaum mehr als eine lehrbuchmäßige Revolution. Herwegh 1811 hatte Herwegh der damals ein vierundzwanzigjähriger Student der Fichte eines „Schwaben“ erdichteten Leben, deren heroischer Stimmung einen starken Widerhall fand. Hier lebten wir nicht, hier sprach man, wenn ein kleiner Volksheld, der die ganze Welt umkreisen will, die Welt durch die Gassen gehen und auf der Erde für den einzelnen und das Volk steht. Dabei ist seine Sprache einfach und offen wie die anderer seiner Zeitgenossen im Jahre. Die neue Weltanschauung von Herwegh war die des Kampfes gegen die Tyrannen. Herwegh vertrat nicht die auch von Goethe für den deutschen Charakter gehaltenen, wie er in einem Gedichte „Von der deutschen Nation“ zum Ausdruck kommt. Aber auch hier kommt vor allem wieder der Gedanke eines freien Volkes vor, das die seine Menschlichkeit hervorheben will. In einem anderen seiner Gedichte ist er wie Herwegh zum Ausdruck seinen Worte an der Nation eine Gabe:

„Soll ich dich den Welt verlaß,
Da ich die zu beenden
Doch du, mein Volk, den Willen nur,
Doch du dich der Welt zuwenden!
Ich will die Welt der Welt
Der neuen Welt erheben,
Und durch Europa führen mich
Der Nation eine Gabe.“

„Ich will die Welt verlaß,
Die lange Nacht ist nun beenden,
Die Welt ist nun ein Tag,
Die Welt ist nun ein Tag.“

„Ich will die Welt verlaß,
Die lange Nacht ist nun beenden,
Die Welt ist nun ein Tag,
Die Welt ist nun ein Tag.“

„Ich will die Welt verlaß,
Die lange Nacht ist nun beenden,
Die Welt ist nun ein Tag,
Die Welt ist nun ein Tag.“

„Reiß die Krone aus der Erde!
Alle sollen Schwestern sein,
Wenn im Himmel wird es verzeihen.“



„Wenn hat den politischen Fahren Herwegh, für mich Welt, wie kein anderer und waren mehrere Schwestern sein umgeben, und den Fahren wegen der Herwegh'schen Kampfgesänge geschickt. Aber man sollte doch nicht vergessen, daß auch die politische Revolution seiner Zeit maßlos gewesen ist. Die Sprache des Volkes waren zu einem hohen, wichtigen Punkte gegen alles verstanden, was Freiheit erheben. Da ist es kein Wunder, wenn Herwegh sein „Ich will die Welt verlaß“ im Jahr 1848 geschrieben hat.“

„Schmied sie ohne Unterlaß,
Die Formeln auf Erden!
Und heiliger wird unter Laß
Als ihre Liebe werden.
Und wo es noch Frauen giebt:
Die laßt uns led erlassen!
Wir haben lana aenua aelibi:
Wir wollen endlich haben.“

„Mit voller Absicht hefte er die Dichtung in den Dienst des politischen Kampfes, und dem Rufe Kreisgratth's nach Heberverteilung des Dichters entzogenete er:

„Partei! Partei! Wer sollte sie nicht nehmen
Die noch die Kamer aller Siege war!
Wie mag ein Dichter solch ein Wort verstehen
Ein Wort, das alles Herrliche gebat!
Aber offen wie ein Mann: Für oder wider!
Und die Parole: Sklave oder frei!
Selbst Hölzer liegen vom Kampf hernieder:
Und kämpften auf der Sinne der Partei.“

„Ihr müßt das Herz an eine Karte wagen,
Die Ruhe über Vollen steht euch nicht.
Ihr müßt euch mit in diesem Kampfe schlagen
Ein Schwert in eurer Hand ist das Gedicht,
O wählt ein Banner und ich bin zufrieden,
Doch auch ein andres denn das meine sei.
Ich hab gewählt, ich habe mich entschieden
Und meinen Verbeere Hechte die Partei.“

„Am bekanntesten ist ja sein „Bundeslied“, durch das er dem von Zwickau begründeten Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein sein Kampflied gab:

„Kann der Arbeit, aufgemacht,
Und erkenne keine Macht!
Alle Räder werden sich,
Wenn dein harter Arm es will.“

„Bruch das Doppeljoch entzwei!
Bruch die Ketten der Sklaverei!
Bruch die Sklaverei der Not!
Denn ist Freiheit! Arbeit Brot!“

„Herwegh hat den Sieg der Revolution und der Freiheit nicht mehr erlebt. Als er verstarb und ein Jahr hatte verstanden das Deutsche Reich mit Blut und Eisen aufgerichtet, und es bedurfte eine dreizehn Jahre hundert, bis die von Herwegh so heutig gebrachte Volksherrschaft Wirklichkeit wurde.“

Danziger Nachrichten

Heute letzter Tag!

Der packend-künstlerische Großfilm

„Schmiede“

kommt heute, Dienstag, zum letzten Male im Werkstoffbau...

Besucht die Vorführungen des „Schmiede“-Films, um zu zeigen, daß die wertigste Bevölkerung künstlerische Filme zu schätzen weiß...

Erleichterungen im Pajverkehr.

Kein deutsches Visum bei Schiffsreisen notwendig.

Die vor einiger Zeit eingeführte Einschränkung des deutschen Visumzwanges ist jetzt erweitertermaßen auch auf Danzig ausgedehnt worden.

Nichtdeutschen Personen ohne Ausreisepaßvermerk, die in Deutschland weder Wohnsitz noch dauernden Aufenthalt haben, soll zur Ausreise in dringenden und einwandfreien Fällen ein Ausnahmepaßvermerk erteilt werden.

Danzig im polnischen Ministerrat.

Vor dem polnischen Ministerrat referierte der polnische Gesandte in Wien, Wieners-Romalski, der frühere polnische Gesandte im Haag, über das Verfahren vor dem Saager Schiedsgericht.

Geld untertan eurer Obrigkeit!

Zu der bereits gestern von uns gemeldeten Differenz zwischen dem Senat und polnischer Ordensschwärtern wird jetzt von der Senatspräsidentin berichtet: Vor einiger Zeit ließen sich vier Ordensfrauen polnischer Nationalität und Muttersprache, aus einem polnischen Kloster stammend, in Danzig häuslich nieder und eröffneten an verschiedenen Stellen der Stadt polnische Kindergärten.

Selbstmord auf dem Bischofsberg.

Wer ist der Tote? Seinem Leben durch Erhängen in einer der Kasetten auf dem Bischofsberg ein Ende gemacht hat am 20. vergangenen Monats ein etwa 23 bis 25 Jahre alter, anscheinend dem Arbeiterstande angehörender junger Mensch.

Hohe Heberfälle.

Der Arbeiter Eugen Bierkant und der Arbeiter Bruno Gohrs in Danzig überfielen im Freien in angetrunkenem Zustande einen anderen Arbeiter ohne besonderen Grund mit Messern und brachten ihm Stiche in die Hand und am Ohr bei.

Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Volkstagsfraktion.

Auf dem am Sonntag im Volkstag abgehaltenen Parteitag für den Freistaat Danzig erstattete Gen. Gehl einen ausführlichen Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit der sozialdemokratischen Volkstagsfraktion in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 1. April 1925.

Die außenpolitische Lage

würdigend, schilderte Redner den Abwehrkampf Danzigs gegen polnische Machtgelüste und nahm zu dieser Frage den gleichen Standpunkt ein, wie bei der großen Aussprache im Volkstag anlässlich der Genfer Verhandlungen, nämlich Zurückweisung der polnischen Vorehrungen.

Die Innenpolitik des Freistaates

erörternd, führte Gen. Gehl aus, daß die letzte Volkstagswahl eine Minderheitsregierung und einen nahezu arbeitsunfähigen Volkstag zeitigt habe. Die Regierung habe wiederholt Niederlagen erlitten, so in der Frage der Münze und der Herausgabe der Währungsnoten.

Lehnen Erhöhung der Beamtengehälter

betrug die monatliche Zulage an den Anfangsgehältern in Gruppe 3 28 Gulden, in Gruppe 7 73 Gulden, in Gruppe 13 200 Gulden; bei Einzelgehältern 375 bis 1000 Gulden. Es erhielten also die höheren Beamten das Zehnfache bis Zwanzigfache mehr an Gehaltszulage als die unteren Beamten.

Soziale Fürsorge

nicht sagen. Die sozialdemokratische Fraktion hat eine große Reihe von Anträgen gestellt und alle Anträge und Gesetzentwürfe, von welcher Seite sie auch gestellt wurden, unterstützt, um die soziale Fürsorge zu erweitern.

Wahlkündentag

betrifft. In Danzig ist der Wahlkündentag auf Grund der Verordnung vom 23. Dezember 1924 gesetzlich einseitig und daran halten wir fest. Der Volkstag hat diesen Standpunkt mit Mehrheit gelehrt.

Verbesserung der Lage der Erwerbslosen

legen in der Berichtszeit dem Volkstag vor. Die sozialdemokratische Fraktion hat hierin die größte Aktivität gezeigt und alles getan was zur Vinderung der Not der Arbeitslosen beitragen konnte.

Erhöhung der Renten

für Kriegs- und Unfallbeschädigte, Kleinrentner, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Invalidenrentner hat sich der Volkstag zehnmal beschäftigt; auch hierfür gingen die Anträge von der sozialdemokratischen Fraktion aus.

Das Wohnungsbauproblem

ist nun anscheinend gelöst. Angeht es der unabweislich kommenden Mietserhöhung hatte die Fraktion die Frage zu entscheiden: soll der Hausbesitz die Mietserhöhung erhalten oder soll die Mietserhöhung zum Zwecke des Wohnungsbaues wegschertelt werden.

Zweck des Wohnungsbaues. Grundbedingung für die sozialdemokratische Fraktion war jedoch, ein Gesetz, das die Erhebung der Abgaben nicht in das Belieben einer Gemeinde (wie der Senat es wollte) stellte, sondern daß die Gesamtbevölkerung des Staates für die Abgabe in Anspruch genommen würde; ferner, daß nicht nur die zwangsbewirtschafteten Räume (Wohnungen und Ladenwohnungen) abgabepflichtig seien, sondern auch die zwangswirtschaftsfreien Räume (Läden, Werkstätten, Lagerplätze usw.), weiter, daß nicht nur wie der Senat es wollte, Wohnungen und Ladenwohnungen, die bis zum 1. Juli 1918, sondern auch diejenigen, die bis zum 31. Dezember 1923 während der Inflationszeit bezugsfertig wurden, abgabepflichtig sein müßten.

Die sozialdemokratische Fraktion hat einen Antrag eingebracht, der allen verheirateten Personen mit einem Kind und monatlichem Einkommen von 150 Gulden, zwei Kindern und 180 Gulden, 3 Kindern und 210 Gulden, 4 Kindern und 240 Gulden, 5 Kindern und mehr mit 270 Gulden Einkommen von der Abgabe befreit.

Die SPD stimmte in der 2. Lesung für das Gesetz, weil ein wesentlicher Teil ihrer grundsätzlichen Forderungen im Gesetz enthalten war. Sie stimmte in der 3. Lesung gegen das Gesetz, weil es nun lediglich eine Abgabepflicht der Minderbemittelten enthielt.

Das Finanz- und Steuerprogramm

der Regierung ist noch nicht verabschiedet. Einige Steuererlässe sind bereits vorweg erledigt worden. Aufgehoben sind mit sozialdemokratischer Zustimmung Warensteuer und Mineralwassersteuer. An das Stempelsteuergesetz haben wir für die Arbeiter günstige Bestimmungen hineingebracht, u. a. Verbilligung der Pässe. Das Gesetz ist jedoch an dem Widerspruch des Finanzrats gescheitert.

Eine grundsätzliche Änderung des Einkommensteuergesetzes ist von der sozialdemokratischen Fraktion bisher nicht erreicht worden. Am Oktober 1921 gelang es uns jedoch, wesentliche Erleichterungen für Lohn- und Gehaltsempfänger zu erzielen; die Ermäßigungen wurden nahezu verheißelt, so daß ein großer Teil der Arbeiter beträchtliche Steuererleichterung erfuhr.

Das Verhalten der Kommunisten

Sie neckten den Antrag, daß Arbeiter von 40 Morgen erntefähigem Boden steuerfrei bleiben sollen. Lohnempfänger sollten 10 Prozent, freie Berufsleute 8 Prozent Steuern zahlen. 3000 Gulden sollten steuerfrei sein, während bei Lohnempfängern 500 Gulden steuerfrei sind.

Kaufwertungsproblem

hat die sozialdemokratische Fraktion positiv mitgearbeitet, da auch die Arbeiterkassen an der Lösung dieser Frage teilzunehmen sollten. Wir glauben das Problem zu gelöst zu haben, daß es für die Schuldner trauriger, für die Gläubiger erquicklicher und die allgemeinen Interessen berücksichtigender ist.

Wahrnehmung der Interessen der kleinen Steuer.

Es war uns hier gelungen, im Ausmaß des Einkommens der öffentlichen Beamten wesentlich zu verbessern. Gut haben bis zu 200 Reichsmark sollten mit 500 Gulden, also fast voll angewertet werden. Am liebsten sollten für 100 Mark 90 Gulden gezahlt werden.

Die Gliederung

Recht noch aus. Dem Senat mocht besonders der Etat des Innern viel Sorge. Es sind Bestrebungen im Gange auf Zusammenlegung der Kreise und Bildung eines Groß-Danzig durch Eingemeindung der Vororte.

die zurzeit 1162 Mann stark ist. Dazu kommt noch die „blaue“ Polizei, in Stärke von 496 Mann. Der Senat kämpft sich gegen einen Abbau der Polizei. Entschieden in dieser Frage ist die Haltung der liberalen Fraktion. Es kann zu einer Abschnürung des Straßennetzes, aber die Möglichkeit, den Volkstag aufzulösen, besteht nicht.

Die nächste Volkstagswahl muß uns jedoch verunruhigen. Mit allen Kräften muß an den Ausbau der Organisation herangegangen und Aufklärung verbreitet werden. Freu mühen wir zusammenhalten. So wird es uns gelingen, dem Sozialismus zum Siege zu verhelfen zum Wohle jedes Einzelnen und im Interesse der Gesamtheit!

Advertisement for Droetker's Backpulver and Beckin's Osterkuchen. Includes text: 'ZUM FESTE ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohlgelungenen selbst gebackenen Festkuchen auf den Tisch zu bringen...' and 'OETKER'S HELLKOPF'. Also features a rabbit logo and 'Verlangen Sie De Oetker's bewährte Rezeptbücher...'.

Ordnung.

Der Straßenbahnwagen gleitet in großem Halbbogen einer Haltestelle entgegen. Der Schaffner, der auf der Plattform steht, schiebt die Tür zum Wageninnern ein wenig auf und ruft: „München! München! Dann packt er mit der linken Hand die senkrechte Metallstange neben den Zugankern, macht eine kurze Drehung und hängt den Oberkörper über den Wagenrand. Er hält Ausschau, ob vorn bei der Haltestelle Fahrgäste warten. Die Straße ist leer. Er dreht sich wieder zurück, wirft einen Blick nach hinten durch die Scheibe, sieht die Anfallen der Plattform der Reihe nach an, und da drinnen und draußen keiner Anfallen macht, absteigen, gibt er auch kein Klingelzeichen nach vorn zum Führer, sondern läßt den Wagen an der Haltestelle vorüberfahren.

Auf einmal frant ein haager Herr mit kurzem, energisch schneidendem Schnurrbart und stechenden Augen hinter den Brillenastern, der bei jedem Mittel des Wagens mit seinem schwarzen Ueberzieher den Mantel des Schaffners streift: „Warum lassen Sie nicht halten?“

Der Schaffner: „Säßen Sie mir gesagt, daß Sie absteigen wollen?“

Der Herr: „Woher brauche ich Ihnen das erst mitzuteilen. Bei einer Haltestelle haben Sie zu halten, das ist doch selbstverständlich!“

Der Schaffner: „Wenn aber keiner auf- oder absteigen will?“

Der Herr: „Woher können Sie wissen, ob ich nicht absteigen will? Habe ich es Ihnen vielleicht gesagt? Ich bin mir dessen nicht bewußt!“

Der Schaffner: „Aber Sie hätten mir doch sagen können.“

Der Herr: „Ach, ich muß wohl erst kniefällig bitten oder ein schriftliches Gesuch einreichen, damit Sie sich die Mühe machen, die Klinken in Bewegung zu setzen?“

Der Schaffner: „Wenn Sie möchten.“

Der Herr: „Ich möchte nicht, ich verlange! Ich habe das gute Recht, zu verlangen. Dafür habe ich bezahlt. Und Sie haben die Pflicht, bei einer Haltestelle zu halten. Dafür werden Sie bezahlt!“

Jetzt mißt sich ein anderer, einfach gekleideter älterer Mann in das Gespräch. Er bemerkt ruhig: „Am Wagen auf einem Schild steht, die Fahrgäste möchten ihre Abfahrt ankündigen, dem Schaffner vorher mitteilen.“

Der Herr: „Ach so, damit die Herren Arbeiter hier sofort er den Zwischenrechner mit seinen Blicken fürchtlich auf den Block keinen Handarrest zu machen! Na, es werden auch wieder andere Reiten kommen! Gott sei Dank!“

Als wollte er her Brust Raum schaffen für den Stoffsack der Befriedigung, den ihm die Bewußtheit der bevorstehenden „anderen Reiten“ entlockt, öffnet er den obersten Knopf seines Ueberziehers. Am Rockaufschlag wird ein schmarwinkrotes Bändchen sichtbar.

Inzwischen hat der Schaffner, um dem Streit ein Ende zu machen, sich hintereinander mehrere kurze Klingelzeichen nach vorn zum Führer geschickt. Die Räder beinahe in den Schienen zu freischen, und mit einem Ruck, der den haageren Herrn beinahe auf die Nase wirft, steht der Wagen mitten auf der Straße.

„Bitte sehr!“ sagt der Schaffner höflich.

Der Herr tut, als höre er nicht.

„Bitte sehr!“ wiederholt der Schaffner drinalischer, „Sie wollen doch ankommen!“

Da richtet sich der haagere Herr hoch auf, sieht den Beamten ganz erkannt an und antwortet: „Wieso? Habe ich davon ein Wort gesagt? Ich fahre mit bis zur Endstation. Aber Ordnung muß sein!“

Der Befehl.

Zum Münchener Anfall.

Als sich bei der Abfahrt der Münchener Pommersche heranstellte, daß die Boote beträchtlich tief im Wasser lagen, glaubten Teile der Mannschaft, mit einem Ruckern rechnen zu müssen und wollten das Floß wieder verlassen. Durch Befehl wurden sie daran gehindert. Das hatte dann zur Folge, daß 79 junge Menschen sterben mußten. Eine Schuld trifft selbstverständlich niemanden. Das Wortlos war vorchriftsmäßig. Genau so vorchriftsmäßig wie die Verantwortungsbeteiligung. Der Divisionskommandeur hatte dem Regimentskommandeur einen Befehl gegeben. Dieser war über den Major, den Hauptmann, die Leutnants, die Unteroffiziere zu der Mannschaft weitergeleitet worden. Der Befehl des Divisionskommandeurs war noch ganz allgemein gewesen und schloß selbstverständlich in keiner Weise die Notwendigkeit einer Renterung des Pommers ein. Erst das letzte Glied der Kette, Teile der Mannschaft, wurde bewußt, daß die praktische Durchführung des theoretischen Befehls ein Voh hatte; tenez durch das dann das Wasser drang. Und nun spielte sich vor der großen Tragödie der 79 Toten das ewige Siderpiel der größeren Tragödie ab: das unstillbare Aufblöhen der menschlichen Eitelkeit gegen die Starrheit des militärischen Befehls. Zwischen Kommissar gegen die Subordination an und verloren natürlich den Kampf. Der Gebotensgang jener Teile der Mannschaft ist leicht vorzustellen: Das Floß kam ihnen nicht gebener vor. Sie haben die Möglichkeit der Katastrophe voraus. Sie hatten ihr junges Leben zu lieb, als daß sie es dem Zufall eines unglücklichen Todes aussetzen wollten. Aber! a Hand zwischen der Möglichkeit eines Unglücks und der Gewissheit des Lebens die andere Gewissheit des militärischen Befehls. Des militärischen Befehls, der, grauhaft knapp und eindeutig in der Formulierung, gleichzeitig aufs äußerste vornehm und unanwandelbar in der moralischen, in der tatsächlichen Verantwortung ist. Des militärischen Befehls, der den Bedenken des Lebens die Ermüdung der Dinge voranziehen läßt, der mit unachener Präzision die Erthens des Lebens den letzten Ausläufer seiner Gewalt in die Faust nimmt, und wie man ihn lassen will, sich von Station zu Station zurückzieht, von Anmarsch zu Anmarsch sich verflüchtigt, bis man ins Meer ins Weislose greift. Des militärischen Befehls, der alles fordert und nichts von sich fordert läßt.

Jene Teile der Mannschaft, die das Floß wieder verlassen wollten liegen nun auf dem Grund der See. Sie wollen den Tribut ihres Lebens nicht dem Dienste für das Vaterland, das diesen Dienst nicht brauchte, sondern der Anonymität eines militärischen Befehls, aus dem es weniger noch als aus verbrennenden Konton ein Entzinnen gibt und dem keine Katastrophe zu schrecklich ist, als daß er nicht zu ihren Ueberlebenden gehörte.

Guatemala, das Neopylon der Neuen Welt. In der Nähe von Guatemala in Mexiko hat man neuerdings eine Stadt entdeckt, die anscheinend von den Maya, einer bedeutenden indischen Rasse erbaut wurde. Diese Maya bewohnten das Gebiet Jahrhunderte bevor die Spanier nach Mexiko kamen und hinterließen reichhaltige Tempel und Rathhäuser, die von einem hohen Niveau der Zivilisation zeugten. Die Archäologen glauben, daß nicht nur hier, sondern auch im ganzen Zentralamerika unter der Oberfläche der Erde die Überreste einer vergessenen Zivilisation begraben liegen, deren Bedeutung mit den ägyptischen Ausgrabungen Schritt halten dürfte.

Die Wunderlehren des toten Apostels.

„Wenn die Erde bebt, schwärmen die Menschen.“

Ludwig Börne, 1823.

Rudolf Steiner ist in seinem seltsam veränderten Heim zu Dornach bei Basel gestorben. Die Sekten der Anthroposophen trauern um den großen Weisen, dessen Schrift sie anbeteten, dessen Wort sie inbrünstig von seinen Lippen lasen. Unter den Seelenjägern dieser verworrenen Zeit, die die erlösenden Wunderrezepte feilhielten und lustige Gehirnkonstruktionen an die Stelle harter Erkenntnisse setzten, nahm Rudolf Steiner einen besonderen Platz ein. Möchte sich doch bei ihm die frauechte Mistik mit dem Anspruch lebenswahrer Wissenschaftlichkeit, erst dadurch wurde es ihm möglich, Tausende, Zehntausende von Intellektuellen, Verirrten und Verzweifelten aus allen Schichten um sein Banner zu sammeln.

Um die Wirkungen ganz zu begreifen, die von Rudolf Steiner ausgingen, mußte man ihn, wie Georg Vener in der „Globe“ schreibt, der wir diesen Artikel entnehmen, häufiger in Versammlungen seiner Getreuen gehört haben. Mit seiner etwas harten, durchdringenden Stimme, deren süßherzlicher Weiklang besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, redete er zu Menschen, die glauben wollten, glauben um jeden Preis. Sie sahen zu dem würdigen Sprecher, dessen Anblick weitenrückig schien, und dessen Bescheidenheit noch durch ein eng geschlossenes Jackett betont wurde, mit verzückten Mienen empor. Sie gleiteten mit ihm in das Jenseitige hinein dessen Kulisseninsel er mit seiner „Geisteswissenschaft“ küstete. Er zeigte, er „bewies“ ihnen, daß es möglich sei, der verfallenen Welt die letzten Geheimnisse abzulösen und die höhere Weisheit letzter Erkenntnisse durch andauernde „Übungen“ im Geiste der Anthroposophie zu erreichen. Er schärkte ihnen die „Geistesgaben“, wie er sagte, gab ihnen hypnotische Zaubersprüche, führte sie durch Labirynthe des Okkultismus.

Und weil er diese heilheiligen Praktiken dann immer wieder herunter auf die Erde praktizierte und den Gläubigen lehrte, daß auch jede materielle Lebensfunktion durch die Annahme seiner Lehre zur höchsten Steigerung gebracht werden könnte, — deshalb vor allem alühten ihm die „und die Herzen entgegen. Die Lust und die Erfahrung verankern vor den rhetorischen Kasernen des allwissenden Sprechers. Mit atemloser Spannung gingen sie mit ihm, junge Akademiker, Kaufleute, kleine Handwerker, auch Arbeiter, und vor allem: Frauen, viel Frauen. Die Spannung entlud sich am Ende im rauschenden Beifall. Alle Welttränen knacken der Übung entgegen...

In seinem umfangreichen Werke „Die Geheimwissenschaft im Umriss“ entwickelte Rudolf Steiner folgendes „System“: Nur durch allmähliche Schärfung des Denvermögens vermag der Mensch in die überfinnlichen Welten einzudringen. Dazu bedarf er einer langwierigen Vorbereitung, bis er die kosmische Kraft hört und die ihm umhwebende geistige und seelische Wolke, die „Lura“, empfindet. Sechsenblättrig ruht die Lotusblume, das geistige Beweunungsorgan des Menschen, höheren Welten entgegen, wo sich neben dem „Astralgeist“ der „Aetherleib“ zum höheren „Ich“ ausbildet. Das alles behandelt Steiner mit größtem sachlichen Ernst wo für eine kleine Probe zeugen möge:

Die geistig seelischen Organe bilden sich so, daß sie dem überfinnlichen Bewußtsein an den in Schöpfung befindlichen Menschen wie in der Nähe bestimmter physischer Körperorgane erscheinen. Aus der Reihe dieser Seelenorgane sollen hier genannt werden: dasjenige, das in der Nähe der Nierenbraunenmilch erüht wird (die sogenannte zweiflätrige Lotusblume), dasjenige in der Gegend des Aetherleibes (die sechsenblättrige Lotusblume), das dritte in der Herzgegend (die zwölfblättrige Lotusblume) das vierte in der Gegend der Magenruhe. Andere solcher Organe erscheinen in der Nähe anderer physischer Körperorgane. (Die Namen zweiflätrige, sechsenblättrig können achtet werden, weil die betreffenden Organe sich den Blumen mit entsprechender Mäherzahl vergleichen lassen.) Die Lotusblumen werden an dem astralischen Leibe bewußt. In dem Zeitpunkt, in dem man die eine oder die andere entwickelt hat, weiß man auch, daß man durch ihren Gebrauch in eine höhere Welt wirklich eintritt.

Die Lotusblumentheorie ist nur ein bescheidener Teil der Steinerischen Mistik. Die ganze Erdentwicklung wird in seltsam schimmernde Beiriffe zerlegt. Auf dem Wege vom „Saturn“-Zustand bis zum „Erde“-Zustand muß die Seele manderlei Leidensstationen passieren, bis nach dem Tode vom Aetherleib noch etwas zurückbleibt, was man „wie ein Extrakt des Leibes“ oder eine Essenz feststellen bezeichnet kann. Bei allen Verirrungen in den Schönheiten der jenseitigen Welt hat Steiner merkwürdigerweise niemals Feingefühl für die Schönheit der zeitlichen Sprache gehabt. Das Rechte das „Aetherleib“, das „Aetherleib“ er noch nicht, weil die Menschheit noch nicht die dazu erforderliche Reife hat.

Eine neue Form des Volksgefangs.

Die Rofeborn d'Argentoische Gesangsvereinschaft, die kürzlich in Berlin ein Konzert veranstaltete, eine große Chorvereinigung aus Männern und Frauen des Arbeiterstandes und aus Schülern, steht als neue Form der Musikführung zwischen Haus- und Kunstmusik. Man erhält den Eindruck einer Steigerung der Persönlichkeit und zugleich vollster Unterordnung unter ein Uebervernünftliches, einer Raffiniertheit aus dem Material und dem Sinn der Musik und als Folge Reizigkeit ohne Anstrengung Fremdheit, Beziehung zu allem, was Musikführung hat, sei es der älteste Kanon, den die Musikgeschichte kennt, oder etwa Palestrina oder auf der anderen Seite die extreme Moderne. Hier ist Erziehung zum Erlebnis dessen, was getan wird, nicht eines Konzertpublikums vollkommener Durchdringung der auseinander einströmenden Energien der Sänger und des Gesangsleiterer dirigenten. So wächst ein Stimmungslaut und eine Aufschwung von solcher Wahrheit und Reinheit des Ausdrucks zusammen, daß der Wunsch erregt wird, die Hände des Sängers möchten zurücktreten und eindringende Landschaft die Reionanz zu diesem Volksgefang geben.

Das Charakteristische der Künstlerverantwortlichkeit des Dirigenten Rofeborn d'Argento scheint seine Unmittelbarkeit zu sein. Wenn er nicht den fürchten Weg zur Lösung der Probleme fände, wäre es nicht zu erklären, wie selbst Kinder mühelos und vollkommen rein Biereltonkompositionen singen lernen würden. Rofeborn d'Argento komponiert nicht viel, ohne den Klang über die Anregung durch Wort und Text, in einem rein musikalischen Spiel der Melodien, Stimmlängen, Tonarten und Rhythmen, denen wüchse, lautmalende oder folgergebende Silben unterlegt werden. Nie entzieht der Eindruck der Absonderlichkeit, immer der einer Erholung, ein besaunders kindliches Temperaments- und Ausdrucksgefühl. Was hier geschieht ist wichtiger als viele andere Bemühungen um die Verbreitung kultureller Erfahrungen, denn der Singende ist nicht nur erlangend, sondern genickt auch mit seiner ganzen Verblütheit, mit den reinen Vibrationen der Nerven und Muskeln das Glück, aktiv und selbstschöpferisch zu sein.

Die Steinerische Anthroposophie bequigt sich aber, wie gesagt, nicht mit der Durchdringung des Kosmos. Sie will die Welt erschaffen sein, ja noch mehr, sie will der Erziehung, der Kunst in jeder der Medien kraft ihrer Erkenntnisse neue Wege weisen. Die Steinerische Schule, in der in den letzten fünf Jahren eine ganze Reihe junger Akademiker präpariert worden ist, und die in Dornach wie in Stuttgart von Hunderten besucht ist, hat die in Stuttgart von Hunderten besucht ist, hat die hohe Theorie übergegriffen. Unterrichtsanstalten wurden im Reichen Rudolf Steiners in vielen Städten eingerichtet. Eine eigene Tanzwissenschaft, die „Eurythmie“, zeigte schwebende junge Mädchen auf seinen Spuren...

Eine sachliche Aussprache zwischen Anthroposophen und Männern der Alltagsverwelt war fast immer ergebnislos. Die Steiner-Leute sahen und sahen Welt- und Menschentum im Zeichen mystischer Symbole, wogegen kein erkenntnistheoretisches Handwerkszeug ansetzen kann. Steiner selbst hat sich, nicht man von seinen in vielen Auflagen verbreiteten Schriften ab, hinter dem Schleier entrückter Erdentferne verborgen gehalten, obgleich sichtlich bei seinen kosmischen Beschwörungen manches recht real war. Das ergab sich schon aus seiner engen Verbindung mit der Waldorf-Artoria-Fabrikationsfabrik in Stuttgart, die seine Gründungen finanzierte.

Ohne die Anthroposophie Rudolf Steiners ist eine „Dreigliederung des sozialen Organismus“ nicht zu verstehen. 1919 erschien seine Schrift „Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft“, 1920 wurde bereits das 80. Tausend herausgegeben, und der „Band für Dreigliederung des sozialen Organismus“ schüttete über alle Großstädte eine wahre Flut von Agitationsmaterial aus. Zeitschriften und die Wochenchrift „Dreigliederung“ arbeiteten in enger Gemeinschaft mit der Aktionsgesellschaft „Der kommende Tag“. Steiner ging bei seiner Dreigliederung davon aus, daß man heute alle wirtschaftlichen Fragen mit den juristisch politischen und den geistig kulturellen eng verbunden halte und sie in einem „Einheitsparlament“ zu lösen versuche. Diese drei Glieder oder Kreise müßten wieder voneinander getrennt werden und sich ihr eigenes Sonderleben auf Grund des „Selbstbestimmungsrechts“ verschaffen. Im wirtschaftlichen Kreise sollten sich 3. Arbeiter- und Unternehmerngeossenschaften zusammenschließen, ohne Zwangsverhältnis, mit Ertragsverteilung. Nicht Gemeineigentum an den Produktionsmitteln, sondern durch Affoziation aus der notwendigen Konsumtion die beste Art der Produktion und die Wege von dem Produzenten zu dem Konsumenten zu finden.“ Steiner ging sogar so weit, zu verlangen, daß Deutschland in selbständigen Delegationen für sein geistiges, wirtschaftliches und politisches Entem besonders mit der Entente verhandeln solle!

Es bedarf keines starken Nachweises, daß die Steinerische Dreigliederung das ist, was sie nicht sein will — eine reine Gedankenkonstruktion im luftleeren Raume, die mit Wunschbildern einer neuen Ordnung arbeitete. Alles geschichtlich Gewordene, alles was sich unter dem Druck historischer Notwendigkeiten tausendfältig miteinander verflochten hat, wurde von Steiner auf dem Papier auseinanderkonstruiert. Seine Forderungen ließen, um den Wirtschaftskreis herauszugreifen, auf eine Atomisierung des Wirtschaftslebens, auf eine Zersplitterung der ökonomischen Kraftquellen hinaus. Bei all seinem Empfinden für die sozialen Nöte, die der Kapitalismus erzeugt hat, bedeutete sein System Wirtschaftskreation weitab vom Wege zentralisierter Bedarfsdeckung. In voller Konsequenz seiner Lehre sagte sich Steiner daher auch vom Sozialismus los, dem er immer wieder „alten Entwicklungsmechanismus“ vorwarf.

Rudolf Steiner hatte sich in dem Goetheanum in Dornach bei Basel eine Art architektonischer Zentralzone beschafft, vor der die Gläubigen ihre Andacht verrichteten. Das Gebäude braunte vor anderthalb Jahren nieder, und von all den Lotusblumenhaften Symbolen die die Räume in seltsamer Verschlingung zierten blieb nichts mehr übrig. Erst vor wenigen Wochen erhielt Steiner die Genehmigung zum Wiederaufbau. Nun ist er gestorben, ehe noch die Grundmauern wieder erstanden. In der geistigen Geschichte der Nachkriegszeit, in der es von wundergläubiger Mistik und prachtvollen Systemen einer schäneren gesellschaftlichen Ordnung nur so wimmelte, wird Rudolf Steiner seinen besonderen Platz behalten. Den inbrünstigen Trana zur besseren Welt, zur Unterordnung unter neue Gedankenbanner und überfinnliche Kräfte hat er in ein System gebracht. Wie lange wird es nach seinem Tode am Leben bleiben? War Steiner ein ehrlich um Erkenntnis Ringender oder ein Spekulant mit den spekultativen Neigungen dieser krankten und bewegten Zeit? Die blaue Blume der mystischen Romantik ist, wie es scheint, schon wieder am Wachsen. Und die Welt und die Gesellschaft sammeln sich wieder auf der grünen Weide des Diesseitswissens um nicht von Irrlichtern in den Sumpf des himmelbegehrenden Utopismus abzuheben zu werden. Das aber bedeutet den Abchied von Steiner und den Seinen — für immer.

Eine graufige Fundstätte.

Dieser Tage wurde in einem alten Hause in Neomsburn-London und die Leichen zweier Männer gefunden worden, die augenscheinlich durch Gasvergiftung den Tod gefunden haben. Das alte Haus war früher eine Privatanatomie, wo in besseren Tagen einer der Verstorbenen den Londoner Studenten die ersten Schritte am menschlichen Körper zeigte. Man fand in dem Gebäude, das banallich ist und schon seit Jahren aneinander von niemand mehr bewohnt worden war, noch konservierte menschliche Körper, teils ohne Köpfe. In einem Körper konnte man feststellen, daß er 1912 in der Anatomie gelandet sein mußte. Die Polizei glaubt, daß hier so manche Lösung unheilvoller Kriminalfälle zu finden sei, namentlich solcher Fälle, in denen Verionen wie vom Erdboden verschwunden waren, ohne eine Spur zurückzulassen. Es sind auch viele Dokumente gefunden worden, und nicht weniger als 600 Schriftstücke sollen jetzt untersucht werden. Einer der Toten ist der frühere Besitzer der Anatomie, genannt Granville Cooke. Er wurde 32 Jahre alt, hatte eine Gähler, Frau, mit der er nicht zusammen lebte. Der andere ist 21 Jahre alt und gehört einer bekannten und reichen Yorkshire Familie an. Ein großer Haufen von Schädeln und eine Unmenge Knochen und von der Polizei beschlagnahmt worden und werden untersucht. Die forensischen Verichte bilden im London den augiebigsten Gesprächsstoff.

Ein origineller Schwereitkamp. Der französische Schwereitkampfbund beabsichtigt im Juni ein Schwereitkampfturnier zu veranstalten, das auf dem Mont Martre im Freien stattfinden wird und bei dem mit einer Teilnahme von über 200 Spielern geachtet wird. Für jeden Aug sind 5 Sekunden Bedenkzeit zugelassen, deren Ablauf durch einen Gongschlag anzeigt wird. Da außerdem noch ein Erdbeter mitwirkt, scheint es sich um ein rein sportliches Ereignis zu handeln. Das Turnier heißt in dieser Beziehung allerdings eine Reueit in der Geschichte der Schwereitkämpfe dar.

Danziger Nachrichten

Wiederaufnahme des Flugverkehrs.

Nach der üblichen Winterpause nimmt der Danziger Aero-Klub ab 20. April den Flugverkehr auf den Hauptstrecken wieder auf. Auf der Strecke Berlin-Danzig-Königsberg gilt folgender Fahrplan: ab Berlin 12.30, an Danzig 4.15, ab Danzig 4.45, an Königsberg 6 Uhr, ab Königsberg 9 Uhr, an Danzig 10.30 Uhr, ab Danzig 11 Uhr, an Berlin 3 Uhr. In Berlin ist Anschluss an die Strecken Hannover-Amsterdamm-London; Bremen-Hamburg-Kopenhagen-Malmö; Dortmund-Frankfurt-Mannheim-Stuttgart-Büding; Leipzig-Fürth-München-Innsbruck; Leipzig-Stuttgart.

Von Danzig wird ab 1. Juni auch ein Verkehr mit Stockholm eröffnet. Das Flugzeug verläßt Danzig 5.15 Uhr nachmittags und ist in Stockholm 9.15 Uhr abends. Von Stockholm fliegt es morgens 6 Uhr ab und trifft um 10 Uhr in Danzig ein.

Die Flugpreise auf der Strecke Berlin-Danzig-Königsberg betragen von Danzig nach Berlin 60 Mark, von Danzig nach Königsberg 25 Mark und von Berlin nach Königsberg 80 Mark, Berlin-Danzig-Stockholm 100 Mark und Danzig-Stockholm 120 Mark. In diesen Preisen ist der Zubehördienst durch Autos von der Stadt zum Flugplatz und vom Flugplatz zur Stadt inbegriffen.

Die Strecke Danzig-Stockholm wird mit den modernsten Flugbooten (Cornier-Wal) besetzt. Die Flugboote sind mit zwei Motoren mit einer Gesamtleistung von 750 PS ausgerüstet. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 170 Kilometer pro Stunde. In der Kabine ist eine Toilettenanlage untergebracht. Das Flugboot hat Raum für 11 Passagiere ausschließlich Passagiere. Auch in den Zwischenabteilen gegeben durch Anbringung von Radiophonhörern während des Fluges Radiokonzerte zu hören. Ferner ist im Boot eine stationäre Funktelegraphie- und Telephonanlage für Geben und Empfangen untergebracht. Die Besatzung besteht aus einem Führer, einem Reiserührer, einem Maschinisten und einem Helfer.

Der Flugverkehr Danzig-Marienburg wird täglich im Anschluss an die einreisenden D-Züge nach Bedarf ohne bestimmten Flugplan geflogen.

Probleme der Zeit.

Erziehungsaufgaben der Jugend.

Die Ausschüsse für Jugendpflege und Volkserziehung veranlassen in dieser Woche vier Vortragsabende über Jugendprobleme, in denen Professor Niebergall von der Universität Marburg zu den Fragen Stellung nahm die heute das brennende Interesse der Jugend sowie deren Erzieher und Führer in Anspruch nehmen. Der erste Vortrag fand vorgestern in der Aula

Professor Niebergall sprach zuerst über „mittlere und unmittlere Erziehung“. Der Weg vom Ohr zum Herzen. Jedes Kind trage das Geheimnis des Einzelwesens in sich, es sei weder gut noch schlecht. Da es aber zu dem innersten Wesen jedes Menschen gehöre, das Symbiotische in sich zu tragen, sei eine Forderung, Erziehung notwendig. Erziehung heißt, den Ethos im jungen Menschen wecken, ihn vom Niederen zum Höheren leiten. Es käme nicht darauf an, brave Nüchternen zu erziehen, vielmehr Menschen, die ihr „Ich“ finden und es selbst zu gestalten versuchen. Nicht die Eingewöhnung in eine bestimmte Norm, wie es die bisherige Schule tat, nicht das Sich-selbst-Überleben eines Naturprodukts, die Forderung mancher Modernen, sondern die Vereinnahmung des Sinns für die Gemeinschaft mit der Variabilität jedes Einzelmenschen sei das Ideal und das Problem der Erziehung. Bei der Lösung dieses Problems seien zwei Eigenheiten, die jedes Kind mitbringt, zu berücksichtigen: die Umwelt, aus der der zu Erziehende junge Mensch kommt und seine ihm eigene Veranlagung. Zwei Arten der Erziehung, die unmittlere und die mittlere ständen sich gegenüber, die Erziehung durch das Wort, durch das Lehren der Moral, durch das Vorbild und die Erziehung durch Vertiefung in die kindliche Psyche, durch die Gestaltung einer geistigen Atmosphäre, durch pädagogische Politik, d. h. Kulturbarmachung der Gegenwart. Ueber aller Pädagogik hebe das „Soll“, die Stärkung des unbedingten Willens zum Ethos und des Sinns für die Gemeinschaft. Große Hindernisse seien, namentlich in der heutigen Zeit in überwinden: viel sittliche Schäden trüge das Kind oft als Erbe von Vätern und Ahnen in sich und komme zudem mit dem gleichfalls ererbten materialistisch-mechanistisch eingestellten Geist zu dem Erzieher, meistens aus der Welt physischer und psychischer Not, der Welt des Profitierers, weitestgehende Berücksichtigung wärdigen die seelischen Kämpfe des in der Pubertät stehenden jungen Menschen finden. Diese Krisis überwinden zu helfen sei die vornehmste Aufgabe des Erziehers. Aber nicht Moralphrasen, Lohn und Strafe oder des gehobenen gute Vorbild können dem Kinde etwas geben, sondern ein festes Ringen um seine Seele, Güte und Geduld und die Schaffung eines Geistes, der hohe sittliche Ideale besitzt, ob christlich, konfessionell oder liberal und nicht zuletzt auch Gehörlichkeit.

Die Jugend habe ihr eigenes Recht und ihren eigenen Zweck, jedoch auch Anspruch auf Erziehung und Bildung zum Menschen, der über dem Gemeinen und in der Gemeinschaft steht.

Am zweiten Abend sprach Prof. Niebergall über „Der neue Lebensstil“. Echte Werte in Einfachheit prägen — das ist der Grundgedanke des neuen Lebensstils! Das fühlten die Künstler, Dichter, Revolutionäre (Jugendbewegung) schon bei Anbruch des Krieges: Eine neue Zeit kommt! Die Umwälzung im November hat keine Abnung zur Gewissheit gemacht! Das heißt: die neue Zeit ist noch nicht da, aber sie kommt! Wir leben zwischen der alten und der neuen Zeit — wir leben zwischen den Zeiten! Die neue Zeit aber wird bringen: Das Du hat das Ich, die innere Wahrheit auf einer Ebene des intellektuellen Standes. — Verantwortlichkeit für alle hat das Kampfesalter gegen alle. — Selbständigkeit des geringen Menschen gegenüber dem mechanischen Maschinenwesen. — den Edelmenschen über der Masse! Sie wird bringen die rationelle Lebensgestaltung. — den Schritt von der Zivilisation zur Kultur!

So befriedigend die ersten Vorträge waren, so wenig entzückend die dritte — Kann ein moderner Mensch Christ sein? — den an ihn gestellten Erwartungen, gab doch der Redner, so ausgezeichnet er auch den wahren Gehalt

des Christentums darstellte, nicht nur keine Antwort auf die im Thema gestellte Frage, sondern setzte die Befragung ohne weiteres voraus. Er untersuchte die Beweggründe, die einen modernen Menschen an dem Christentum irre werden lassen, und beschäftigte sich ausführlich mit den einzelnen Religionsströmungen.

Der Schlussvortrag Prof. Niebergalls war der Vaterlands- liebe gewidmet: „Der alten und der neuen Vater- landsliebe“. Die alte Vaterlandsliebe hätte nur Be- geisterung für die Herrlichkeit des 1871 geschaffenen Deutschen Reiches gekannt, sie hätte in Biedern und Feiten Deutschland gesehnt und von oben, oft sogar mit Haß, auf fremde Völker geschaut. Es war die Hochmut, die vor dem Fall kam. Das neue Vaterland wolle anders geliebt sein, geistiger, stiller, klüger, verantwortungsvoller und sozialer müsse die Liebe zu ihm sein. Sie verlange Verständnis für andere Völker, in jeder Opfer für diese. Es gelte zu leben, wo ein anderes Volk höher steht, und zu lernen, vor allem sei der Blick ins Innere notwendig. Jeder, der Deutscher sein wolle, welcher Klasse, Klasse, Konfession oder Partei er auch angehöre, solle als Deutscher geachtet werden. Eine neue Volksgemeinschaft verlange Verantwortlichkeit des einzelnen, Verzicht auf vermeintliche Genüsse. Die Freude würde dadurch nicht ver- bann, sondern verinnerlicht, sie müsse auf die deutsche Land- schaft und die deutsche Kultur gerichtet sein. Gesunde, freie Menschen müßten den Bund schließen zur Förderung besten, schaffenden deutschen Lebens, um sich harmonisch in die Reihe der Völker einzufügen, erfüllt von der Aufgabe, die die deutsche Kultur in der Welt zu erfüllen habe.

Das traurige Los unserer Jugend.

Eine Verhandlung vor dem Jugendgericht.

Jedem wahrhaft gebildeten und fortschrittlich denkenden Menschen erhebt heute die Forderung nach einer Neu- gestaltung des Rechtswesens als unbedingt notwendig. In viel höherem Maße ist das der Fall, wenn es sich um das Eingreifen der Öffentlichkeit gegen jugendliche Handelt, die sich strafrechtliches Delikt schuldig gemacht haben. Ist schon das Vergehen der Erwachsenen in den weitest weiten Fällen ein pädagogisches Problem, so kann bei jugendlichen fast ausnahmslos nur eine vollkommene Umstellung des Er- ziehungsweises als einziges Mittel im Kampfe gegen das Verbrechen in Frage kommen. Die gerichtliche Bestrafung und auch die Fürsorgeerziehung in ihrer heutigen Form sind nur dazu geeignet, den sich schon auf dieser Ebene be- findenden jungen Menschen um so sicherer dem Abgrund entgegenzuführen.

Ein gar nicht selten vorkommender, darum aber nicht minder trauriger Fall beschäftigte dieser Tage das hiesige Jugendgericht.

Ein junges Mädchen hatte mit einem 17jährigen jungen Menschen ein Liebesverhältnis. Sie entwendete für ihn auf ihrer Arbeitsstelle eine Kassette mit Inhalt. Von dem ent- wendeten Gelde lebten die beiden dann an verschiedenen Orten des Reichs bereits zehn Tage lang, ohne heimzukehren. Der junge Mensch ist bereits mehrmals mit Gefängnis vor- bestraft. Ihm war damals Strafausschub gewährt worden. Er war auch für längere Zeit in der Erziehungsanstalt untergebracht worden. Wegen guter Führung und ansehnlich gebessert, wurde er aus der Anstalt entlassen. Die Eltern des Mädchens sagten aus, daß sie ihrer Tochter den Verkehr mit dem jungen Menschen unterlagern wollten, was jedoch keinen Erfolg hatte. Der Vater des jungen Liebhabers er- klärte daß er vergeblich um die Erziehung seines Sohnes bemüht gewesen sei, während die Mutter den Angeklagten als einen guten Sohn schilderte. Sie bezeichnete es als die Pflicht der Mutter, ihr Kind in Schutz zu nehmen. Das Ge- richt wurde sich darüber klar, daß die elterliche Erziehung hoffnungslos sei. Aber auch durch die Anstalts-erziehung könnten die Fehler nicht mehr beseitigt werden. Die Maß- nahmen des Jugendrichters seien bei den jugendlichen An- geklagten erschöpft und aussichtslos. Die bisherigen Straf- aussetzungen wurden aufgehoben und für diese neue Straf- tat wurde auf Gefängnis erkannt. Das Mädchen war bis- her unbestraft und erst 15 Jahre alt. Es wurde sofort in Fürsorgeerziehung genommen und bleibt bis auf weiteres in der Anstalt. Es wurde zu einer Gefängnisstrafe, mit Strafaussetzung, verurteilt.

Veranstaltung des Danziger Orchestervereins.

Der Danziger Orchesterverein unter Leitung von Henr y Prinz bemüht sich geteilt um die Verührung von zwei geschlossenen Bühnenkompositionen leichter Genres, das Intermezzo „Die Magd als Herrin“ von Pergolesi und das Mozartsche Singpiel „Bastien und Bastienne“; beides noch heute reizvolle Nebenwerke großer Musiker — der Pergolesi soll übermächtig, frischer Laune und witziger Einfälle, der Mozart in zarteren, innigeren Farben (und mit dem Eintr. derca Thema zu Beginn). Prinz hatte sein Dile- tantenorchester sehr gut in den Stand, brachte vor allem eine kräftige und exakte Rhythmus aufbauende, ermunterte zu Schwung und Wärme und klanglich reicher Entfaltung; daß er vielfach an Stellen, die lediglich akkompagnierend zu legen sind, zu did. auftritt und die Sänger komplett ausdeht, lag nicht nur an der Schwierigkeit, piano-Quancen subtiler Art aus einem derartigen Liebhaber-Ensemble herauszuholen, son- dern auch an der rein akustisch ungünstigen offenen Plazie- rung der Musiker. Von den Solisten, die von auswärts ver- pflichtet waren, befriedigte am meisten Robert Spörri, der bei Pergolesi den Alberto geistlich und darsellerisch hübsch pointiert verführte, wohingegen Agnes Saad manche sal- tischen Töne hören ließ, wenn ihr kleiner Sopran vernehmbar war, und Walter Junke ein unendlich schelliges, tenorales Organ anmies (von der Aussprache des Textes ganz zu schweigen!). Den Gemalopart im ersten Stück verließ D. Voegel angemessen. Die Szene hatte Herrn. Merz, so gut es gehen wollte, für diese Amede hergerichtet. Da alle Mit- wirkenden mit hingebender Liebe (wenn auch nur teil- weisem Erfolge) bei der Sache waren, applaudierte man dankbar.

Standesamt Danzig vom 6. April 1925.

Todesfälle: Arbeiter Walter Sonnabend, 40 J. 11 M. Arbeiter Julius Schilt, 62 J. 8 M. Erideris Marie Pietrowski, 82 J. 1 M. Galler Lito Respithal, 67 J. 11 M. Gutsdänger August Adh 53 J. Diakonisse Tina Androwski, 53 J. 1 M. Oberleutnant-Bausführer Franz Steiner, 53 J. Ehefrau Berta Neumann geb. Pörmal, 48 J. 1 M. Witwe Johanna Dien geb. Bähr, 34 J. 4 M. Bernadine-Heiler Hermann Eiter, 27 J. 9 M. Sozialistin Mathilde Grate, 76 J. 3 M. Witwe Hulda Reß geb. Müller, 64 J. — Uebe- lich: 1 F.

Fußballspiele der Arbeiterportler.

Sportverein Bürgerwiesen I—F.T. Danzig I. 0:8 (Halbzeit 0:2). Zwei alte Gegner, die hart um die Punkte kämpfen. Bei verteiltem Spiel geht B. mit schärfem Tempo vor, bleibt aber mit seinen Angriffen in der Verteidigung Danzigs hängen. Danzigs Stürmer, Ilmf am Ball, schaffen schöne Momente vor dem Tor des Gegners, jedoch fehlt der sichere Torhauer. Einige tollere Gelegenheiten werden vorbei geschossen. In der 35. Minute geht D. durch den Rechtsaußen in Führung. Bald darauf folgt das zweite Tor. Nach Seitenwechsel verliert B. anzuführen, kann jedoch außer einigen Ecken nichts erzielen, während D. noch einmal erfolgreich ist. Ecken 8:5 für Danzig.

F.T. Schidlitz I—Sp. Heubude I 1:2. (Halbzeit 1:1). Der Bezirksmeister Heubude konnte nur durch ein Selbsttor von Schidlitz gewinnen. Schidlitz stellte die bessere Mann- schaft, die, wenn sie sich ein kurzes flaches Paspel aneignen würde, (wie es momentweise der Fall war) auch mehr Er- folg haben wird. Ihr Mittelflächer war der beste Mann im Felde. S. hat gegen früher stark nachgelassen. Die Ver- teidigung war gut, der Sturm dagegen spielte zu planlos, um irgendwie gefährlich zu werden. Schidlitz leicht über- legen, erzielt in der 24. Minute nach schöner Kombination das erste Tor und bleibt auch weiterhin im Angriff. Ein schlüssiger Durchbruch von S. bringt durch den Mittel- stürmer den Ausgleich. Nach Halbzeit erneute Angriffe von S. Der Mittelflächer wirft seinen Sturm immer wieder nach vorn, der aber durch sein hohes Spiel nichts ausrichtet. Eine von S. erzielte Ecke wird vom Schidlitz Verteidiger ins eigene Tor geköpft und läßt damit S. das Spiel ge- winnen.

Schidlitz II—F.T. Langjahr II 2:0 (Halbzeit 0:0). B. zeigt bei ruhigem Spiel gute Zusammenarbeit. Sch. be- deutend lebhafter, auch zeitweise sehr scharf gewinnt durch seine Ausdauer.

F.T. Danzig II—F.T. Zoppot I. 2:5. (Halbzeit 2:2). Danzig hat Anstoß und geht mit gutem Zuspil vor und der erste Treffer fällt. Hiernach verteiltes Spiel bei dem J. aus- gleicht. In der zweiten Halbzeit geht J. mehr noch sch her- aus und erzielt durch seine schlüssigen Stürmer noch 3 Tore, während D. leer ausgeht.

Sp. Heubude II—Bürgerwiesen II 0:1. Bürgerwiesen legt gleich vom Anstoß flott vor und nach 10 Minuten ist das erste Tor erzielt. S. in dem Gegner nicht gewachsen und bleibt auf Durchbrüche beschränkt. Nach Halbzeit ist B. über- legen, ohne etwas zu erreichen.

Sp. Adler I—Sp. Al. Plehendorf spielten 3:2 (Halb- zeit 1:1).

Eine staatliche Desinfektionsanstalt ist seit dem Sommer vorigen Jahres in Neufahrwasser am Fischweierweg im Bau und jetzt in der Bauweise fertig. Voraussichtlich wird sie im Mai d. J. in Betrieb gesetzt werden können. Etwa 100 Zellen dienen den Aus- und Einwanderern für die die Anstalt wohl in erster Reihe bestimmt ist, zum Aufenthalt, während der Desinfektion ihrer Kleider usw. Mehrere Zellen liefern den Dampf dazu. Die ganze Anlage liegt ziemlich isoliert in der Nähe der Kaserne; sie besitzt Eisen- bahnanchluss, so daß die zur Desinfektion bestimmten Per- sonen mit der Bahn bis in den Innenhof der Anstalt be- fördert werden können.

Uine. Der Bundesfisch. Der Bundesfänger Ber- mann Finster aus Uina in „Kontraat. Kunde, die sich ohne Steuerkarte oder ohne gültige Steuerkarte auf der Straße oder sonst an öffentlichen Orten befinden einzuweisen. Die Kunde können innerhalb fünf Tagen von dem sich aus- weisenden Behör gegen Zahlung von 4 Gulden Bußgeld und 1 Gulden Futtergeld pro Tag in Empfang genommen werden.

Wasserstandsnotizen am 7. April 1925.

	5 4	2 4		
Tomischort	+1,06	+1,3	Kurebra	+2,07 +2,03
	5 5	6 4	Montanerspitze	+1,46 +1,41
Marihu	+1,50	+1,25	Pöte	+1,49 +1,44
	6 4	7 4	Dierchau	+1,47 +1,35
Wlad	+1,9	+1,04	Finlaue	+2,08 +2,08
	6 4	7 4	Schwemshorst	+2,30 +2,30
Thorn	+1,32	+1,20	Waal	
Wordon	+1,47	+1,35	Schwarz D. D.	+6,66 +
Walm	+1,14	+1,55	Waldenberg O. P.	+4,60 +4,61
Wandow	+1,55	+1,48	Neuhofenbu d.	+2,02 +2,04

Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 6. 4. 25

- 1 Reichsmark 1,25 Danziger Gulden
- 1 Rotsch 1,01 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,26 Danziger Gulden
- Scheck London 25,17 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörse vom 6. April. (Nichtamtlich). Weizen 128—130 Ffd. 19,20—20,00 G., 125—127 Ffd. 18,75—19,00 G., 120—122 Ffd. 18,00—18,30 G., Roggen 116—118 Ffd. 17,00 G., Gerste, feine 15,25—15,70 G., geringe 14,25—14,50 G., Hafer 13,50—14,00 G., kleine Erbsen 12,00 G., Viktoriaerbsen 14,00—17,00 G. (Großhandelsbörse per 50 Kilogramm wagoonfrei Danzig.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Woods für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Heber, für Anzeigen: Anton Koolen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gebl & Co. Danzig.

Amliche Bekanntmachungen

Verdingung.

Die Ausführung der schmiedeeisernen Balkon- geländer für das Rechenhaus Neufahrwasser, Wilhelmstraße, soll öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Schreibgebühren im Amtsd. Rathaus, Pfefferstadt 33 35, erhältlich.

Termin: Dienstag, den 14. April 1925.

S. Adt. Hochbauamt. 17364

Gebrauche Ata



- und im Haus
sieht's stets bei dir wie Sonntag
aus!

(ATA-Brot, -Kaffee- und Schokolade)

Harmonium

billig zu verkaufen. (1108)

Etz. A. Amban 35/36.

Seiser'sche Orgel

frisch, zu verkaufen. (1107)

Vorstadt, Graben 35.

2 Klänge, 1 großes

Rohm, 1. H. H. H. H.

1 Kinderarmut billig

zu verkaufen. (1106)

Gr. Wallstraße 1. 2.

Nachruf
 Am Montag, den 6. d. M., entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere langjährige liebe Ordensschwester, Frau
Auguste Sellentin
 Wir beklagen in der Entschlafenen eine treue Mitkämpferin und werden ihr Andenken weit über das Grab hinaus in Ehren halten
 Loge Westpreußen Nr. 557

Stadttheater Danzig.
 Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Dienstag, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr:
 Daneskarinnen haben keine Gültigkeit.
 Zum letzten Male!
La Traviata
 Oper in 4 Akten.
 Musik von Giuseppe Verdi.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Juan Spivak.
 Musikalische Leitung: Robert Koller.
 Inspektion: Otto Friedrich.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
 Mittwoch, den 8. April, abends 7 1/2 Uhr Daneskarinnen Serie II. „Hanneles Himmelfahrt“
 Trauendichtung in 2 Teilen von G. Hauptmann.

Kaiser-Panorama, Passage Palästina. Das Leben Jesu und die denkwürdigen Stätten des Heiligen Landes

Marmor-Waschtische
 in allen gängbaren Größen stets vorräthig
Dreyling & Co., Grabdenkmäler-Fabrik
 Bülowstrasse Nr. 52

Pommerellische Eierverkaufsstelle
 im Bülowstrassenmarkt an der neuen Post 14
 Joh. A. Taub
 Telefon 7856 — nach Geschäftsbeginn 3923

Neu eröffnete Filiale Schüsseldamm Nr. 49
 Es werden verkauft
feinste Trink-Eier
 zu billigsten Tagespreisen (1734)

Mandelkringel
 in feinsten Qualität
 empfiehlt zum Gründonnerstag
Franz Benkmann
 Thomscher Weg 7 Telefon 3504

Kindel Ehepaar sucht leeres Zimmer
 mit Nebenraum (sanfter Stadt) in ruhiger Lage
 1954 an die Expedition der Volksstimme.

Blendax
 in allen Größen

 Schnell Reinigt - Putzt
 Alles
Blitzblank

Allgem. Ortskrankenkasse Zoppot
 Viertes Lichtbildervortrag
 zur gelundheilichen Volksbelehrung
 am Mittwoch, den 8. April 1925, abends 7 Uhr, in
 der Aula des Realgymnasiums Zoppot
 Thema:
Alkoholismus und Nikotin und ihr schädlicher Einfluß auf Körper und Geist
 Vortragender: Herr Dr. med. Gora-Zoppot
 Eintritt frei! 17246 Jedermann hat Zutritt!

Der moderne Hut
 MIT BREITEM BAND

 12⁵⁰ 11⁰⁰ 14⁵⁰
DEUTSCHER HUT-VERTRIEB
 Jopengasse 10 - Breitgasse 106 07

Brauchst du Sachen aller Art
 Nach der neusten Mode:
 Gut und billig kaufst du sie
 nur bei
Alfred Rohde
 Milchkanngasse Nr. 25
 Durchgehend von 8 bis 6 Uhr geöffnet
Oberhemden • Kragen
Krawatten • Strümpfe
Manufakturwaren
Wollwaren • Weißwaren
Damen-Wäsche

Großer Oster-Verkauf
Feinste Edel-Liköre
 der Firma Kurt Reiger, Zoppot
 per 1/2 Liter - Flasche 2,-
 und 2.50 Gulden, nur bei
Artur Dahlmann
 Langfuhr, Hauptstraße 105.

Achtung!
Billiges Osterangebot
 ff. Liköre
 1/2 Liter von 2 Gulden an
 empfiehlt
Arthur Henning, Altst. Graben 111
1 Spiegel mit Schränkchen,
1 Kleiderchr. (unfb.), 1 Korbgarnit.
 billig zu verkaufen. (2154)
 Dalley, Labesweg Nr. 8.

Ruckfläcke
 Maulkörbe 2172
Waffen und Munition
Waffenreparaturen
A. Wichniewski
 6 Pfefferstadt 6

Bettgestell m. Matr.
 sehr billig zu verkaufen.
 Bootsmannsgasse 10,
 am Krantor. (2189)
 Sehr neuer, halbhocher
 Kinderwagen
 zu verkaufen. (2191)
 Hüfergasse 14, 8 Trp.

Sportfliegerwagen
 billig zu verkaufen. (2187)
 Kordianen, Deutler-
 gasse 15, 2 Tr.
 Neues, eleg. Sommer-
 kleid für 25 Gulden zu
 verkaufen. (2184)
 Holzraum 11, 1 Tr. I.

Gut erhaltener
 Sommerpalstot
 (f. H. Jäger) billig zu
 verkaufen. (2183)
 Zischlergasse 41/42,
 Uhrladen.
Altes Bettgestell
 zu verkaufen. Beschl.
 zw. 2-5 nachm. (2182)
 Zebiasgasse 28, pt.

Sehr gut erhaltenes
 Fahrrad
 verkauft billig (2175)
 Pol. Eisenstr. 10, pt. I.
 Kinderwagen
 verk. 10. Frieden-
 berg 10, 3 Tr. I. (2161)

Eiern, Kinderbettgestell
 und Kinderklappstuhl
 billig zu verk. (2170)
 Veritaaffe 2a, 4 Tr. I.
 Ausg.
 blau, wenig getragen,
 für H. Herren, Herrm.,
 billig zu verk. (2168)
 Al-Dammern 10, p. I.

Stahlerwerkzeug
 zu verkaufen. (2173)
 Oliva, Endolobierstr.
 Nr. 14b, bei Wilhelm.
Saure Kinderwagen,
 welche die höchst. Preise
 Reklam. Sallacine 2a.

1000 Gulden
 gegen Kaufpfand und
 ohne Zins, auf 3 Mon.
 schenkt. Off. u. E. 151
 an d. Exped. (2149)
 Ein zuverlässiger
Kutscher
 mit langjährig. Jang-
 her u. Oct. schick. (17353)
Otto Goeh Nachf.
 Doriastr. 10, 1. Tr. 5

Zu einem sehr gütz.
 Verkaufstermin, wird
 Feilhaber
 mit 4000-5000 G. inf.
 reichl. Preisunter-
 schätzung zur Verfü.
 Off. u. E. 195 a. d. Exp.

Chauffeur
 sucht Stellung f. Ver-
 und Reisewagen. (2167)
 Ang. u. E. 197 an
 die Exped. d. Volkst.

Suche eine
Wohnung
 oder als 2te, am-
 lieblich und modern,
 13 Jahre alt.
 Wob. u.
 Gütergasse 13, 2 Tr.
Chauffeur,
 35. gelernter Schloßer,
 sucht Stellung
 fürverrichtet auch andere
 Arbeiten. Ang. u. E. unter
 E. 198 an die Exped.

Wohnung
 empfiehlt sich in
 ruhiger G. u. E. 196
 auf E. 196, E. 196
 Hauptstrasse 10, 2 Tr.
Reparatur- und
Werkzeugmaschinen
 werden verkauft u. billig
 abgegeben. (2182)
Paul Jung,
 Hauptstr. 10, 2 Tr.

Billiger Verkauf
in der Osterwoche


HAUTANA 17314
 Hautana-Büstenhalter G 2.95
 Strumpfhalter-Gürtel G 2.50
 Modernste Hüfhalter in all. Preislagen
 und Ausführungen
 Neueste Modelle eingetroffen
Korsett-Koss
 Melzergasse 16
 Vom Rathaus nur 1/2 Minute entfernt

Spielzeug
 reizende Ostergaben (17275)
Ziegenreihe Nr. 9.

GEBR. KÖRTING A.-G.
 FILIALE DANZIG, HANSAPLATZ 7
 Neuanlagen von
Zentralheizungen
 und Installationsarbeiten aller Systeme.
 Kleinheizungen f. Siedungsanlagen nach unserem Gekko-System
 Ingenieurbesuche und Kostenschätzungen unverbindlich.

Billig!  **Billig!**
Fahrräder
 in großer Auswahl, nur beste deutsche Fabrikate
Mäntel, Schläuche
 sämtl. Zubehör- und Ersatzteile
 Verkauf zu außerordentlich billigen Preisen
Max Willer
 Danzig, I. Damm Nr. 14 (17335)
 Spezialhaus für Fahrräder und Nähmaschinen

Schriftsetzerlehrling
 — gesucht —
 14-jähriger Knabe mit guter Schulbildung
 kann sich melden in der Buchdruckerei und
 Verlagsanstalt **J. Gehl & Co., Danzig**

Junges Ehepaar, ohne Kinder, sucht zum 1. Mai
 oder später
2 unmobilierte Zimmer
 mit Küchenbenutzung
 möglichst elektrisches Licht und Bad, in Langfuhr
 oder Nähe. Angebote unter E. 152 an die Expedition
 der Volksstimme, Am Spandhaus 6. 1520

Junges Mann sucht
 mobiliertes Zimmer
 von sofort od. 15. 4. 25.
 Angeb. unter E. 1961
 a. d. Exped. d. Volkst.

Sonniges
 mobiliertes Zimmer
 zu vermieten.
 Bahnhofsstr. (2165)
 Hauptgasse 66, 3 Trp.

Mobiliertes Zimmer,
 separater Eingang, zu
 vermieten. (2166)
 Neumann, Ritterg. 31.
 21. möbl. Zimmer mit
 a. ohne Pension frei.
 Hüfergasse 20, part. I.

2 oder 3 sonnige
mobilierte Zimmer
 in Küchenbenutzg. (2196)
 sofort zu vermieten.
 Wob. u.
 Reichenbuden 11.
Mobiliertes Zimmer
 sofort zu vermieten.
 Hauptgasse 20, 2.
21. Zimmer
 mit bel. Eing. von bef.
 Herrn am 15. 4. zu
 mieten schick. (2151)
 Ang. u. E. 193 a. d. Exp.

Vertrieb gelegenes
Zimmer
 mit separ. Eingang, in
 verkehrreicher Straße,
 bel. zu mieten schick. (2161)
 Off. u. E. 193 a. d. Exp.

6-Jährige, 2-Polster
 für ganz junge und
 Mädchen, sehr billig
 Hauptstr. 10, 2 Tr.
Wohnung
 mit 2 Zimmern
 zu vermieten (2195)
 E. 195 an die Exped.
Neuer, mobiler
Genusspflanz
 grüner, künstl. Pflanz
 zu verkaufen (2176)
 Hüfergasse 20, 3 Tr.
21. Zimmer
 zu vermieten
 Hauptstr. 10, 2 Tr.
 E. 194 an die Exped.

Wohnarbeiten
 werden sauber u. billig
 ausgeführt. Ang. unt.
 1956 a. d. Exp. (2160)
Wäsche
 wird sauber gewaschen,
 im reinen getrock., auch
 gleichl. eplättet. (2168)
 Frau Papp, Langfuhr,
 Eisenweg 7, Gr. 2.
Schneiderin
 empfiehlt sich noch zum
 feine. Kinderkleider u.
 2 Gld. an und Damen-
 kleider von 5 Gld. an
 zu nähen. Anna Bessel,
 24c, Dominikstr. 12,
 Cnreegebäude, 4 Trp.
Wohnarbeiten
 werden auf und billig
 ausgeführt. (2174)
 Ang. u. E. 1908 a. Exp.
Klagen,
 Reklamationen, D. Kom-
 te. Berichte, Besuchen,
 Besuche und schreiben aller
 Art betriebl. jedw. an
 Rechtsbüro Bayer,
 Schenckstraße Nr. 1. I.
Kohlen?
 bestelle ich bei
 Wilhelm Pflanz,
 Holzraum 17, Tel. 2530